Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Leitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Markellanzeigenzeile entgegen. Zuschriften zum Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 260. [56. Jahrgang.] Donnerstag den 20. September 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 260.

Berlin, den 19. September.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 19. September 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war zwischen dem Houthoulster Wald und der Lys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsfeuer der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigsten Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten.

Bei Lens und St. Quentin herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, am Aisne-Marne-Kanal und westlich der Suippes-Niederung bekämpften sich die Artillerien zeitweilig unter starkem Munitionseinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer, kräftiger Feuervorbereitung westlich der Straße Beaumont—Bacheravville in 3 Kilometer Breite zum Angriff vor.

Die ersten, in unserem Abwehrfeuer schnell weichenden Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliederten folgenden Reserven zu erneutem Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkampf zum Scheitern. In dem zurückflutenden Haufen fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Thom schoß 3, Leutnant Thuy 2 Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Bei Dünaburg und im Bogen um Luck hat die Feuertätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front Erzherzog Joseph.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Oitoz-Tales. Der südlich von Grozesci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und büßte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

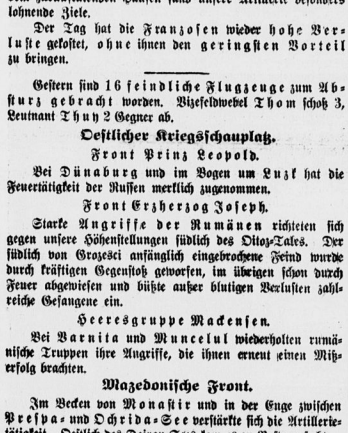
Heeresgruppe Mackensen.

Bei Barnita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochrida-See verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Oestlich des Doiran-Sees kam es zu Postengefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.



Seekrieg.

Die U-Bootbeute.

Berlin, 18. September. (W. T. B.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote 19000 Br.-Reg.-To. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum U-Bootkrieg im Mittelmeer.

Bern, 19. September. Der „Liverpool Courier" erfährt aus Schiffahrtskreisen, daß in den letzten Tagen des August die französische und italienische Regierung fast alle Häfen im Mittelmeer infolge der großen U-Bootsgefahr geschlossen hatten. Die Häfen lagen voller Dampfer, welche nicht auslaufen konnten. Durch diesen Aufenthalt von fast einer Woche sind Verluste im Werte von Millionen entstanden, da die Schiffahrt augenblicklich täglich soviel einbringt wie früher im Monat. Vor allem waren die Kohlentransporte nach Frankreich und Italien sehr aufgehalten worden. Der Verlust wird auf mehr als 100000 Tonnen geschätzt, die nicht mehr eingeholt werden können. Jetzt haben die französische, englische und italienische Regierung Maßregeln getroffen, um die Sicherheit zur See wieder herzustellen. Der Monat August ist im Mittelländischen Meer für die Schiffahrt jedoch der nachteiligste gewesen. Es wird noch eine große Zahl englischer Dampfer vermißt, welche zu neun Zehnteln als verloren angesehen werden müssen.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier.

Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Kampftätigkeit auf der Hochfläche von Bainsizza hält an. An ihrem Nordteil unternahm der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung zwei Angriffe. Sie wurden beide abgewiesen. Die Bereitstellung von Truppen für einen dritten Angriffsversuch wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Im Raume nordwestlich von Kal prallte gegen Mitternacht gleichfalls ein feindlicher Infanterieangriff vor, der dasselbe Schicksal hatte wie die beiden ersten. Im Abschnitte des Monte San Gabriele steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zeitweise zu größerer Heftigkeit. Sonst ist von der Isonzofront nur stärkeres italienisches Störungsfeuer auf der Karstschochfläche zu nennen.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr rege. Es kam zu mehreren Luftkämpfen, bei denen oberhalb von Görz ein feindlicher Flieger abgeschossen wurde. Bei Merna stürzte ein italienischer Fesselballon brennend ab.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad zeigte nur die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Von Infanteriekampfhandlungen ist ein starker Angriff feindlicher Infanterie bei der Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Mackensen zu melden. Er brach in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein an einer zweiten Stelle unternommener feindlicher Angriffsversuch.

Bei der Heeresgruppe des Generalobersten von Linsingen lief der Russe am 16. vor den Hindernissen einer deutschen Infanteriedivision eine Mine springen, die aber keinen Schaden für uns anrichtete. Sonst außer kleinen Unternehmungen feindlicher Infanterie nur stellenweise Störungsfeuer.

Die Luftkämpfe an der Isonzofront.

Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gleich den anderen Waffen standen auch die Luftfahrtruppen im abgelaufenen Monate in heftigstem Kampfe. Die ausklingende, von unseren starken Hieben erwiderte russische Offensive sowie das schwere blutige Ringen am Isonzo forderten von der Fliegerwaffe den restlosen Einsatz von Menschen und Material. Trotzdem sich fast die ganze Welt gelegentlich der 11. Isonzoschlacht zusammengetan hat, unserem Erbfeind sein Material zu liefern, gelang es dennoch unseren kampferprobten, an Zahl bedeutend unterlegenen Fliegern, die Luftherrschaft zu behaupten, dem Feinde empfindliche Verluste zuzufügen und der eigenen Führung Einblick in die feindliche Lage zu ermöglichen. Während auf dem russischen Kriegsschauplatze Luftkämpfe noch seltener vorkommen, die jedoch fast immer zu unseren Gunsten enden, sind Luftgefechte an unserer Südwestfront die Regel. Im August wurden über 1000 Feindesflüge an der Isonzofront allein ausgeführt und dort 438 Luftkämpfe ausgefochten. 33 feindliche Flugzeuge wurden besiegt und zum Absturz gebracht, 7 Flugzeuge durch die Truppe als abgestürzt gemeldet sowie 3 Flugzeuge durch Abwehrfeuer zur Strecke gebracht. Wir verloren dagegen bloß 2 Apparate durch Absturz, 2 Apparate sind als vermißt gemeldet. Auf eigenem Gebiete mußten 5 Flugzeuge mehr oder minder beschädigt notlanden. Die schwer kämpfende Infanterie wurde durch die Infanteriesieger in ihrem Angriffsgeiste gestärkt und angefeuert, die Kommanden durch abgeworfene Meldungen der Flieger über die Gefechtslage unterrichtet, der Feind durch wiederholte Bombenwürfe beunruhigt und gar oft in Verwirrung gebracht worden. Besonders die den San Gabriele vergeblich stürmenden Massen der Italiener waren häufig das Ziel unserer Bomben. Die feindlichen Bombenwürfe auf Triest fanden ihre Erwiderung in unserem Fluge nach Venedig, der von dem besten Erfolge begleitet war. Zusammenfassend kann nur wieder gesagt werden, daß Oesterreich-Ungarns altbewährter Soldatengeist in unseren Fliegern weiterlebt und schönste Früchte trägt. Möge auch die ganze Welt unsere Feinde mit Material, Geld und, wie es bei der 11. Isonzoschlacht der Fall war, mit Piloten und Beobachtern unterstützen, solange unsere Offiziere und Unteroffiziere eine solch schneidige, draufgängerische, zähe und willensstarke Truppe bilden wird des welschen Feindes Ziel nicht erreicht werden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. September. Amtlicher Bericht.

Mazedonische Front. An der Tscherveno Stena und im Norden von Bitolia belebte sich das Artilleriefeuer zeitweise. Im Cernabogen Erkundungsunternehmungen. Die feindlichen Gräben südlich von Doiran wurden von uns mit lebhaftem Artilleriefeuer belegt. Auf der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit.

Rumänische Front. Bei Tulcea und Galatz spärliches Artilleriefeuer.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 18. September. Amtlicher Tagesbericht.

Oestlich Newandus gingen die feindlichen Nachhuten weiter zurück.

An der Sinaifront bei Gasa lebhafteres feindliches Artilleriefeuer.

Französischer Unmut über Rußland.

Bern, 18. September. Der ehemalige französische Blockade-Unterstaatssekretär Cochin richtet im „Petit Parisien" einen sehr scharfen Artikel gegen Rußland. Er erklärt, es gebe nur einen Weg für Rußland, sich zu rehabilitieren, nämlich Deutschland aus Riga und Kurland zu verjagen. Dafür habe man ihm in die Waffen geliefert. Die Kanonen Kerenskis und Kornilows stammten aus Creusot und St. Chamond. Die Herren in Rußland sollten sie gefälligst endlich gegen die gemeinsamen Feinde abfeuern.

* * *

Bern, 18. September. „Matin" erklärt, die deutschen Preßkommentare, besonders der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", wonach die französisch-englische Presse für Kornilow Sympathie gezeigt habe und die Sorge um die Freiheit des russischen Volkes vollkommen vergessen zu haben scheine, seien leider so wichtig, daß die Regierungen der Alliierten auf diesen tendenziösen Feldzug erwidern müßten, indem man Rußland authentische Texte und überzeugende Dokumente vorlege, um Rußland zu beweisen, daß Frankreich nicht für einen Mann Partei ergriffen habe, sondern lediglich die Wiederherstellung der Mannszucht in der russischen Armee und die Wohlfahrt des russischen Volkes gewollt habe.

Die Schuld am Kriege.

In „Nens Revue" (Christiania) vom 14. September heißt es:

Bisher vermißte man das notwendige Material über die Vorgänge in den Tagen und Nächten Ende Juli 1914 und glaubte, die wirkliche Wahrheit würde vielleicht niemals zutage kommen, weil die Männer, die wußten, wo die Schuld liegt, entweder schweigen oder lügen würden, um sich nicht selber anzuklagen. Nun sind aber durch den Prozeß Suchomlinow neue Tatsachen bekanntgeworden, die es ermöglichen, die Umrisse der den Krieg einleitenden Ereignisse festzustellen. Hier handelt es sich nicht um Behauptungen, die von der einen Partei „bewiesen" und von der andern Partei verneint werden. Die Entschuldigung kommt von der Seite, die selbst das geringste Interesse daran haben sollte, sie veröffentlicht zu sehen. Sie erschien in Rußland und beweist Rußlands große Schuld am Ausbruch des Krieges. Daher ist es verständlich, daß die Presse des Verbandes ihr keine Bedeutung beilegen will, aber es steht noch wunderlicher aus, daß es große norwegische Blätter gibt, die diese Dinge selbst jetzt nach 14 Tagen immer noch nicht erwähnt haben.

Lloyd George erklärte die Beschuldigung gegen England als den Urheber des Krieges für offenbare Lüge, da der Krieg im Osten und nicht im Westen begonnen habe. Aber etwas anderes ist es, wenn man Englands oder genauer Eduards VII. Anteil der Schuld am Weltkrieg untersucht. Der Krieg begann allerdings im Osten, zufälligerweise können wir noch hinzufügen, und es liegt nahe zu untersuchen, warum er gerade im Osten entbrannte. Durch den Suchomlinowprozeß steht jetzt fest, daß die russische Mobilisierung schon am 29. Juli begann: Ein so früher Zeitpunkt der russischen Mobilisierung ist von deutscher Seite noch niemals behauptet worden! Deutschland hatte im voraus am 26. Juli erklärt, daß eine russische Mobilisierung eine augenblickliche deutsche Kriegserklärung hervorrufen werde, da Deutschland, vor die Gefahr eines Zweifrontenkrieges gestellt, keinem Gegner einen Vorsprung lassen dürfte. Diesen Standpunkt erklärte auch Buchanan am 25. Juli an, als er Sasjonow zur Vorsicht rief. Weiter erklärte der Generalstabschef Januschkewitsch, daß er am 29. Juli, 3 Uhr, eine Unterredung mit dem deutschen Militärattaché hatte, und daß er ihm sein Ehrenwort gab, daß die Mobilisierung noch nicht erklärt war — aber er hatte die Mobilisierungsorder schon in der Tasche! Weiter zeigt der Prozeß, wie der russische Zar in seinem Entschluß schwankend wurde und von seinen Ratgebern hinters Licht geführt wurde. Erst am 1. August 5 Uhr nachmittags mobilisierte Deutschland, Rußland hatte einen Vorsprung von drei Tagen. Wir wollen noch einmal darauf hinweisen, daß große norwegische Blätter diese wichtigen Enthüllungen über die Schuld am Weltkriege ihren Lesern vorenthalten, während dieselben Blätter mit Vorliebe die Geschichtchen Gerards abdrucken. Auch mit Hilfe der Telegramme Burjews sucht man von den fatalen Enthüllungen abzulenken; aber wäre diese „Intrige" des Kaisers gelungen, so hätten wir diesen Krieg nicht erlebt. Ein deutsch-französisches Bündnis wäre für Europa und die europäische Kultur ein Glück gewesen und hätte uns den Frieden gesichert.

Was aus Rumänien geworden wäre . . .

Bukarest, 18. September. Die von dem bekannten rumänischen Politiker Constantin Stere geleitete Zeitung „Lumina" schreibt: Unwillkürlich wird sich die öffentliche Meinung heute die Frage stellen, was aus Rumänien geworden wäre, wenn es nicht plötzlich ungeachtet seiner Verträge in den Krieg gegen die Bundesgenossen eingetreten wäre. Wäre Rumänien neutral geblieben, so wäre es heute ein freies, unabhängiges Land und wir hätten unser Ansehen bewahrt. Hätten wir uns den Mittelmächten angeschlossen, so wären wir mit diesen gegen Rußland siegreich gewesen. Unseren ausdauernden braven Soldaten wäre die deutsche Organisation, der deutsche Oberbefehl zugute gekommen. Unsere Waffen- und Munitionsversorgung wäre reichlich gewesen und rasch erfolgt, unsere Versorgungsbasis wäre nicht Zehntausende von Kilometern entfernt und unsere Front hätte nicht einmal ein Drittel der Länge gehabt. Bessarabien hätten wir bestimmt besetzt. Das ist der Schluß, zu dem man kommt, wenn man die Frage unterzieht, was geschehen wäre, wenn wir die dreißig Jahre lang befolgte, von König Karol bis zum letzten Atemzug empfohlene und von unseren hervorragendsten Staatsmännern beobachtete Politik weitergeführt hätten. Das Urteil über diejenigen, die die öffentliche Meinung verführt und diesen unglücklichen Krieg entfesselt haben, ergibt sich von selbst.

Die Türkei und Deutschland.

Konstantinopel, 17. September. (Meldung der Agentur Milli.) In Besprechung des Empfanges des neuen deutschen Botschafters Grafen Bernstorff durch den Sultan schreibt „Tanin":

Obwohl die zwischen der Türkei und dem Deutschen Reiche bestehenden Bande überaus fest und unzertrennlich sind, gibt es doch Aufgaben, welche die Diplomaten und Regierungen zu erfüllen haben. Eine solche Aufgabe, die darin gipfelt, eine Politik zu befolgen, die beiden Teilen das Höchstmaß an Vorteilen sichert, wird in Konstantinopel leichter bewerkstelligt werden können als überall anderswo. Es wird daher niemand wundernehmen, wenn es der Geschicklichkeit und dem Wissen des Grafen Bernstorff, der in Amerika, als er den Posten eines Botschafters in Washington bekleidete, über ungeheure Schwierigkeiten triumphierte, gelingen wird, in Konstantinopel wertvolle Dienste für die hohen Interessen der beiden verbündeten Länder zu leisten.

Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Graf Bernstorff lange in Konstantinopel bleiben und täglich größere Liebe zur türkischen Nation und dem von ihr bewohnten Lande fassen werde, eine Liebe, die für die Festigung der aufrichtigen deutsch-türkischen Beziehungen und für eine glückliche Zukunft von unschätzbarem Vorteil sein wird.

Das Programm des Kabinetts Painlevé.

Paris, 18. September. (Meldung der Agence Havas.) Heute nachmittag ist folgende Erklärung des Ministeriums in den Kammern verlesen worden:

Die Stunde eignet sich weder zu langen Reden noch für lange Programme. Alle materiellen und moralischen Kräfte der Nation für den entscheidenden Augenblick des Ringens zusammenzufassen, das ist die Pflicht, welche die Regierung sich ganz und gar widmen muß und will. Der Krieg, der sich immer länger hinzieht, verlangt von allen die völlige Selbstverleugnung und den größten Opfermut; je mehr wir uns dem Ziele nähern, um so mehr wird die moralische Widerstandsfähigkeit der Nation ein ausschlaggebendes Mittel zum Siege werden. Gerade gegen diese moralische Widerstandsfähigkeit erstarren unsere Feinde, die uns auf den Schlachtfeldern nicht haben besiegen können, ihre Angriffe verdoppeln zu wollen. Sache der Regierung ist es, ihre Wachsamkeit gegen diese unterirdischen Unternehmungen und ihre Energie gegenüber denjenigen, die diese Unternehmungen unterstützen würden, zu verdoppeln. Die Gerechtigkeit wird in den bereits eröffneten Untersuchungen ebenso wie in denen, die noch folgen können, ihren Weg ohne Zaudern, ohne Schwäche, ohne Rücksicht auf die Stellung irgend jemandes verfolgen. Wer sich zum Mitschuldigen des Feindes macht, muß die Strenge des Gesetzes fühlen. Die Regierung zählt auf die Vaterlandsliebe aller und auf die Selbstbeherrschung der öffentlichen Meinung, damit die Gerechtigkeit ihr Werk in Ruhe und Würde vollbringe und unverfrichtigen Verallgemeinerungen, den eigensüchtigen Bestrebungen und dem heftigen Meinungsstreit der Parteien entrückt bleibe. Welches auch das Ende dieser traurigen Vorgänge sein mag, sie werden keine Partei treffen. Aber auch keine Manöver des Feindes und keine Fehler einzelner Persönlichkeiten können Frankreich von seinem unerschütterlichen Entschluß abbringen, der von den lautersten Ueberlieferungen unserer Rasse, von den erhabenen Grundsätzen der Freiheit eingegeben ist, welche die Revolution unter den Völkern ausgesät hat, und die heute die zivilisierte Welt gegen den deutschen Imperialismus einigt. Wenn Frankreich diesen Krieg fortsetzt, so geschieht es weder um zu erobern, noch um sich zu rächen, es geschieht, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zugleich mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Welt zu verteidigen. Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechtes selbst, sie sind unabhängig vom Lose der Schlachten. Frankreich hat sie 1871 feierlich verkündigt, als es besiegt war, es verkündigt sie heute, wo es seine Angreifer die Wucht seiner Waffen hat fühlen lassen. Desgleichen von Elsaß-Lothringen, der Ersatz für die Schäden und Zerstörungen, die der Feind angerichtet hat, der Abschluß eines Friedens, nicht eines Friedens des Zwanges und der Gewalt, der den Keim des nächsten Krieges in sich schließe, sondern eines gerechten Friedens, durch den kein Volk, mächtig oder schwach, unterdrückt wird, eines Friedens wirksamer Bürgschaften, welche die Gemeinschaft der Nationen gegen den Angriff einer von ihnen schützen, das sind die erhabenen Kriegsziele Frankreichs, wenn man überhaupt von Kriegszielen sprechen kann, wenn es sich um eine Nation handelt, die 44 Jahre lang trotz ihrer offenen Wunden alles getan hat, um der Menschheit die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen. Gewiß, den Krieg auch nur einen Tag zulange fortsetzen, hieße das größte Verbrechen der Geschichte begehen. Aber wollte man ihn nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigendsten Knechtschaft ausliefern, dem materiellen und moralischen Elend, aus dem nichts es mehr befreien könnte.

Das ist die Ursache der unauflöslichen Einigkeit des Landes in allen Prüfungen, das ist das Geheimnis dieser Disziplin in der Freiheit, die sich hegreich der wilden Brutalität des deutschen Militarismus entgegenstellt. Diese Disziplin, entsprungen aus der Vernunft und dem gegenseitigen Vertrauen, haben die früheren Regierungen drei Jahre hindurch aufrechterhalten.

Die gegenwärtige Regierung meint es nicht anders, aber es handelt sich nicht nur darum, daß der Willen, sondern auch darum, daß alle materiellen Kräfte des Landes auf dies eine Ziel gerichtet sind: den Krieg. Die nationale Verteidigung ist ein Block, der sich nicht zerlegen läßt. Mannschaftsbestände, Munition, Verpflegung, Transporte stellen ebenfalls Probleme dar, die man nicht unabhängig voneinander lösen kann, da sie eng untereinander zusammenhängen. Man kann sie nur bewältigen durch ein umfassendes Streben nach Ueberfluß, Ordnung und Synthese, indem man die Bedürfnisse und die Möglichkeiten abwägt, die Produktion zu steigern weiß und die erforderlichen Einschränkungen auferlegt, die Spekulation und die Preissteigerung bekämpft und der Nation selbst alle Hilfsquellen zur Verfügung stellt, die sie in sich schließt. Es ist eine schwierige Aufgabe, die die Regierung sich zu lösen bemühen wird, indem sie die Sonderinteressen von den allgemeinen Interessen zurücktreten läßt. Wenn es sich um das Wohl des Landes handelt, wer zögert da, sich persönliche Opfer aufzuerlegen, die doch so gering sind im Vergleich zu den Leiden unserer Soldaten?

Aber Uebereinstimmung der Bemühungen ist nicht nur notwendig im Lande, sie ist noch dringender erforderlich zwischen den Alliierten, die gestern und heute gegen durch dieselbe heilige Sache kämpfen. Es ist notwendig, daß sie kämpfen, als wären sie nur eine Nation, eine Armee, eine Front. Menschen, Waffen, Geld müssen allen gemeinsam zur Verfügung stehen. Nur um diesen Preis wird die Ueberlegenheit ihrer Hilfskräfte, die jetzt noch so zerstreut sind, erdrückend werden. Eine solche Politik wird Frankreich gestatten, Wacht an seinen Grenzen zu halten, ohne seine wirtschaftlichen Hilfsquellen zu erschöpfen. Seit dem Monat August 1914 ist das französische Heer der unheiligste Schild der Zivilisation. Sein Blut ist in Strömen geflossen. Für den glücklichen Ausgang des Krieges ist es notwendig, daß es bis zum Ende die Fülle seiner Kraft bewahre.

Die Regierungserklärung entwirft sodann in allgemeinen Linien einen Plan für den Uebergang in die Friedenszeit und fährt dann fort: Ehe wir diese Erklärung schließen, wollen wir einen Blick auf die ungeheure Schlachtlinie werfen. Wenn auch die russische Front uns peinliche Enttäuschungen bereitet, so müssen wir doch hoffen, daß die neue Republik aus dem Uebermaß der Gefahr die Kraft schöpfen wird, die innere Einigkeit und die Disziplin wiederherzustellen. Auf allen anderen Schlachtfeldern, auf dem Karst, am Sereth und der Cerna wie im Artois, sind seit Monaten große Dinge vollbracht worden, deren Ergebnisse, die noch mehr in der Tiefe als an der Oberfläche liegen, durch ihre Folgen zutage treten werden. In den Ebenen werden die ersten amerikanischen Kontingente in Kameradschaft mit Elitetruppen ausgebildet. Mit unserer Armee ausgelangt, die unter der Leitung eines Führers steht, dessen untadelige Meisterschaft sich jeden Tag von neuem bestätigt und neuen Glanz dem symbolischen Namen von Verdun zufügt, so war ihre Moral niemals höher und niemals fühlte sie sich sicherer ihrer selbst. Auf daß ihr bewundernswertes Heldentum vor jeder Antastung bewahrt bleibe, muß sie sich unter der Obhut der öffentlichen Gewalt stählen, ohne daß in die Befugnisse des Oberkommandos eingegriffen wird. Die parlamentarische und die Regierungskontrolle werden ihre Aufgabe auf diesem Gebiet wie auf allen anderen zu erfüllen wissen. Die Regierung zählt auf die enge Mitwirkung des Parlaments, dessen Initiative und dessen dauernde Bemühungen der nationalen Verteidigung so wirksame Dienste geleistet haben, die die Zukunft in volles Licht setzen wird. Es ist unsere Absicht, in engem Einvernehmen mit dem Parlament zu regieren, wobei wir die ganze Autorität unseres Amtes beanspruchen. Wir wollen nicht hinter einer optimistischen Fassade unsere Verantwortlichkeit zu verbergen suchen. Wir werden aber Ihrem Urteil unterbreiten, und wenn Sie uns würdig einer so schweren Aufgabe halten, so werden wir Ihr Vertrauen durch Energie und Aufrichtigkeit rechtfertigen.

In ihrem Stimmungsbild über die Sitzung der Kammer, in der diese Erklärung durch Painlevé verlesen wurde, bemerkt die Agence Havas, daß die ministerielle Erklärung vom einmütigen Beifall der Kammer aufgenommen worden sei, insbesondere auch die Versicherung, daß jeder der

Strenge des Gesetzes verfallen werde, der dem Feinde Vorschub leistet.

Chaulin-Serviniere bedauerte die Abwesenheit von Sozialisten im Kabinett und verlangte, daß Frankreich und seine Verbündeten ihre Kriegsziele bekanntgeben. Immerhin hält er keine Verhandlungen für möglich, solange die Deutschen das besetzte Gebiet nicht geräumt haben. Er schließt mit der Erklärung, daß er der Regierung Vertrauen gewähre, wenn er die Gewißheit habe, daß sie Frankreich zum Siege führen werde.

Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein Telegramm Terestschenkos, in dem der Wille Rußlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird.

Im Senat wurde die ministerielle Erklärung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Paris, 18. September. (Agence Havas.) In der Sitzung der Kammer verlangte Dubois Erklärungen der Regierung über die Tätigkeit des Kriegskomitees. Weiter forderte Dubois Aufklärungen über die Machenschaften der Regierung durchsetzt derjenigen, die die feindliche Propaganda begünstigen. Augagneur kritisierte lebhaft die Zusammensetzung des Ministeriums. Darauf wurde die Aussprache bis morgen ausgesetzt.

Im Augenblick, als sich die Deputierten zum Verlassen des Saales anschickten, gab der Präsident bekannt, daß ein Antrag auf Erteilung der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung eines Abgeordneten eingegangen sei. Die Kammer beschloß, vor der Erneuerung eines Sonderausschusses zu schreiten, der über den Antrag Beschluß fassen soll.

Aus Rußland.

Petersburg, 19. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die große demokratische Konferenz ist endgültig auf den 25. September festgesetzt worden. Es werden daran ungefähr 800 Abgeordnete teilnehmen, die sämtlich durch besondere Depeschen eingeladen worden sind, in welchen ihnen die Notwendigkeit nahegelegt wird, alle Kräfte des Landes zu vereinen, um seine Verteidigung zu organisieren und zur Bildung einer festen revolutionären Gewalt beizutragen. Im ganzen Lande begönnen rege Vorbereitungen zu den Wahlen für die Verfassungsgebende Versammlung und Bezirkswahlausschüsse haben sich bereits in 19 Provinzen gebildet.

Petersburg, 19. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Vorläufige Regierung hat in der Erwägung, daß die Bewegung Kornilows vollkommen unterdrückt ist und infolge davon die außergewöhnlichen Maßnahmen, die durch sie veranlaßt waren, unnötig geworden sind, die Aufhebung des Postens des Militärgouverneurs von Petersburg angeordnet. Zum Oberkommandierenden der Truppen des Bezirks Petersburg wurde Oberst Palkownikow ernannt. Der neue Kommandant ist mit ausgedehnten Machtbefugnissen ausgestattet zur Regelung der Fragen der Lebensmittelversorgung und des Transportwesens.

Englische Verachtung der Neutralen.

Auf Verbandsseite — so schreibt „Aftonbladet" (Stockholm) vom 8. September — gibt man sich wenig Mühe, seine Mißstimmung darüber zu verbergen, daß es noch Neutrale gibt, die trotz aller Schwierigkeiten ihre Neutralität aufrechterhalten wollen. Man verlangt einfach, daß wir uns an dem Kampf „für Zivilisation, Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker" beteiligen, vergißt aber dabei ganz, daß dadurch gerade dies Selbstbestimmungsrecht mit Füßen getreten wird. Ein Beispiel dafür ist der folgende Briefwechsel. Ein junger Schwede hatte sich auf eine englische Zeitungsanzeige hin um eine Stellung in einem Londoner Geschäft beworben und erhielt nach einiger Zeit folgende unverschämte Antwort:

Geehrter Herr!

Wir erhielten Ihren Brief vom 19. Mai mit der Bewerbung um Anstellung in unserem Büro. Wir sind nicht der Ansicht, daß ein Angehöriger einer Nation, die sich nicht auf die Seite der Zivilisation stellte, erworben kann, in einem englischen Büro angestellt zu werden. Sie haben sich anscheinend nicht klargemacht, wie unzweckmäßig es von Ihnen war, die Stelle eines Mannes übernehmen zu wollen, der auszog, um gegen die Barbarei zu kämpfen.

Hochachtungsvoll
Andrews & Co. Ltd.
L. P. Andrews, Direktor.

Ein Kommentar — so meint das schwedische Blatt — ist überflüssig.

Amerikanische Ausfuhrschikanen.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 7. September enthält folgende amtliche Mitteilung des holländischen Ministeriums des Äußern über die Getreideausfuhr aus den Vereinigten Staaten:

In dem Augenblick, als die Vereinigten Staaten Ausfuhrverbote für Getreide erließen, lagen in amerikanischen Häfen ungefähr 40 beladene niederländische Dampfer. Hoover, der Kontrolleur der Lebensmittelversorgung in Amerika und gleichzeitig der Vorsitzende der „Commission for Relief in Belgium" teilte dem holländischen Gesandten in Washington mit, daß diese Ladungen freigelassen werden sollten unter der Bedingung, daß zwei Drittel davon an die Reliefkommission abgeliefert und ein Drittel für die Niederlande zur Verfügung gestellt werden sollten. Diese Kommission hat jedoch nicht die Gelassenheit der deutschen Regierung, Viehfutter nach Belgien einzuführen. Bei der Unterschrift ergab sich, daß sich die Ladung genannter Schiffe folgendermaßen zusammensetzt: 18 500 t Weizen, 64 900 t Mais, 16 000 t Gerste, 42 100 t Hafer, 52 400 t Leinkuchen. Von diesen Mengen konnte die Reliefkommission nur die 18 500 t Weizen und ungefähr 30 000 t Mais gebrauchen.

Unter Festhaltung an dem von Hoover angegebenen Prinzip wurde der folgende Gegenvorschlag gemacht: Die Reliefkommission sollte das Recht auf zwei Drittel des gesamten beladenen Frachtraumes von 196 000 t haben, also auf ungefähr 133 000 t; sie konnte aber nur die 18 500 t Weizen und 30 000 t Mais gebrauchen, also zusammen 48 500 t. Den Rest von ungefähr 85 000 t sollte die niederländische Regierung an Schiffsraum zur Verfügung stellen. Da für Holland ungefähr 145 000 t übrig bleiben würden, so erklärte die Regierung sich bereit, auch die Tonnage für die Reliefkommission auf 145 000 t zu stellen.

Der amerikanische Ausfuhrrat aber nahm diesen Vorschlag nicht an, sondern entschied, daß die Reliefkommission die Verfügung über 185 000 t Weizen und 40 000 t Mais erhalten sollte, und für die Niederlande 135 000 t Weizen und ungefähr 37 000 t Mais freigelassen werden sollten. Obgleich diese Entscheidung alles andere als befriedigend ist, mußte sie doch schließlich angenommen werden. Dem holländischen Gesandten in Washington wurde Vollmacht erteilt, in Uebereinstimmung mit den Ankaufsagenten der Regierung die nötigen Schritte zu tun, um zu einer Verteilung der freigelassenen Ladungen zu gelangen. Dabei ergaben sich Schwierigkeiten in bezug auf die Genehmigung für die Ladungen für die Reliefkommission. Durch das lange Liegen und infolge der in Amerika herrschenden Hitze sind nämlich viele Ladungen verdorben. Diese Verdorbenheit wurde durch den holländischen Gesandten und Hoover zu einem guten Abschluß gebracht und schriftlich festgelegt. Der Ausfuhrrat jedoch genehmigte die Abmachung nicht, weil sie keine bindende Kraft hätte, da Hoover sie abgeschlossen hätte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Reliefkommission, und nicht als Lebensmittelkontrolleur. Der Gesandte bemüht sich jetzt, eine Aenderung der Entscheidung herbeizuführen.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 18. September nachmittags.

Im Laufe der Nacht hielten wir zwei feindliche Angriffsversuche auf unsere kleinen Posten an, den einen südöstlich von St. Quentin, den andern in der Gegend von Les Bonvettes. Unsererseits gelangen uns Handstreiche bei Stancourt und bei La Maveregebölt. Südlich von La Miette rückten nach heftiger Beschießung feindliche Abteilungen gegen unsere Linien bei der Straße nach Neufchatel vor. Ein lebhafter Kampf entspann sich in unseren vorgeschobenen Gräben, aus denen der Feind völlig wieder hinausgeworfen wurde, nachdem er fühlbare Verluste erlitten hatte. Wir machten Gefangene. Auf dem rechten Maasufer große Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend des Fosseswaldes. An der übrigen Front ruhige Nacht.

Französischer Heeresbericht vom 18. September abends.

An der Aisne schlugen wir einen feindlichen Handstreich auf unsere Gräben südlich von Ailles zurück. Die Artillerie war ziemlich lebhaft in der Champagne in der Berggegend um den Abschnitt von Auberive. Auf dem rechten Maasufer ziemlich heftiger Artilleriekampf nördlich der Höhe 341. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Im Laufe des 17. September wurden 5 deutsche Flugzeuge im Luftkampf oder durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschossen.

Bericht der Oberstarmee vom 17. September. Artillerietätigkeit im Wardatale und im Cernabogen.

Englischer Heeresbericht vom 18. September nachmittags.

Außer Patrouillengefechten im Ypernabschnitt, in denen wir einige Gefangene machten, ist nichts zu melden.

Russischer Bericht vom 16. September.

Westfront: In Richtung Riga keine Veränderung. In der Gegend nordwestlich Friedrichstadt befestigten unsere Abteilungen nach Kampf das Gehölz südlich der Dorfschaft Ribdag. Wir nahmen ein Maschinengewehr. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Erkundungstätigkeit.

Rumänische Front: Im Tale des Sustsaflusses griffen am 17. September nach Artillerievorbereitung die Rumänen zu und besetzten einen befestigten Abschnitt der feindlichen Stellung in der Gegend von Martina. Am Abend des 16. September versuchte der Feind nach lebhafter Beschießung mit Gasgranaten die rumänischen Stellungen in der Gegend von Panciu—Mereteschei anzugreifen, aber die Versuche wurden durch Gewehr- und Artilleriefeuer zurückgewiesen.

Kaukasusfront: Nichts Besonderes.

Luftkrieg: In der Gegend von Lokatschi in der Richtung Wladimir Wolynsk schoß unser Flieger Komarowsky einen feindlichen Flieger ab, der unseren Flieger während dieser Erkundung angriff.

Russischer Heeresbericht vom 17. September.

Westfront: In Richtung auf Riga dauert der Kampf der Vorhuten an. Die Truppen unserer Vorhut leisten überall Widerstand und rücken an gewissen Stellen vor. Wir besetzten den Friedhof südwestlich von Hapsal am Nordufer des Aafussses, ebenso das Gehöft Sadsen südlich des Fleckens Sissegal. In der Richtung auf Eldaa gelang einer Gruppe unserer Streifabteilungen ein Handstreich auf feindliche Verbaue westlich des Dorfes Gadisch.

Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Aufklärungsunternehmungen.

Kaukasusfront: Nichts von Belang.

Italienischer Heeresbericht vom 18. September.

Im südtirolischen Abschnitt von Doisspitza wurden neue Angriffe des Feindes scharf abgeschlagen. Auf dem Karst lebhafte Artilleriekämpfe und häufiges Störungsfeuer.

Oesterreich-Ungarn.

Italienische Kriegsführung.

Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf die italienische Auffassung von den Pflichten der Menschlichkeit verwundeten Feinden gegenüber wirft ein bedeutsames Licht die Aussage eines Patrouillenführers an der Südwestfront, die dieser zu Protokoll gegeben und durch Unterschrift bekräftigt hatte. Der Patrouillenführer Karl Seidel gibt wörtlich an:

„Ungefähr fünf bis sechs verwundete Kameraden, die blutend auf dem Boden und im Drahtverhaue im feindlichen Maschinengewehrfeuer lagen, wurden von einem ungefähr 30 Schritte entfernten feindlichen Maschinengewehr zusammengeschossen, sodaß sich keiner mehr rührte; sie waren tot. Die Verwundeten riefen nach Hilfe und Sanität" und stöhnten. Der Feind hat bestimmt das Jammern und die Hilferufe gehört. Dessen ungeachtet richtete er das Feuer auf die Verwundeten. Wurden die Hilferufe nach kurzer Unterbrechung der Maschinengewehrfeuers gehört, so wurde das Feuer neuerdings eröffnet. Die Richtigkeit dieser Angabe bekräftige ich mit meiner eigenen Unterschrift."

Diese Aussage spricht für sich selbst und beweist, mit welch ausgesuchter Grausamkeit Italien den Krieg sogar gegen hilfrose Verwundete führt.

Amerika.

Ausstand der Schiffbauer.

Washington, 18. September. (Neutermeldung.) Der Obmann des Schiffahrtsamtes Hurley forderte Gompers auf, zur Beendigung des Ausstandes zu vermitteln, der das Schiffbauprogramm der Regierung für die pazifische Küste gefährde. Die Besprechungen in San Francisco zwischen der Regierung, den Vertretern der Werften und den Arbeiterführern dauern an.

Das Reich.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Die Genossenschaftsbank Halle zeichnete für die 7. Kriegsanleihe wieder 25 Millionen Mark.

Die Lagerei-Berufsgenossenschaft hat für die 7. Kriegsanleihe einen Betrag von einer Million Mark gezeichnet. Dadurch erhöhen sich die von ihr geleisteten Gesamtzeichnungen auf sieben Millionen Mark, die als eiserner Bestand der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden.

Es zeichneten ferner: Die Sparkasse in Solingen 6 Millionen Mark, die Flöther Maschinenbauanstalt 1 200 000 ℳ, die Austieuranstalt des Gisela-vereins in Augsburg 1,3 Millionen Mark, die Stadt- und Stadtsparkasse in Ansbach 1 Million Mark.

Vaterländische Kundgebungen.

München, 18. September. Die Mitglieder der baltischen Kolonie in München veranstalteten aus Anlaß der Einnahme von Riga eine Feier und sandten ein Telegramm an Generalfeldmarschall von Hindenburg ab. Aus dem Großen Hauptquartier traf folgende Antwort ein:

Der baltischen Kolonie in München herzlichen Dank für das freundliche Gedenken. Die Befreiung Rigas ist der Lohn für das zähe Festhalten seiner Bewohner am Deutschtum. Treue um Treue.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Cöln, 18. September. Zu Beginn der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde unter lebhaftem Beifall der Versammlung die von beiden Stadtverordnetenfraktionen eingereichte nachfolgende Kundgebung gegen Wilson an den Reichskanzler abzusenden beschlossen:

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Cöln erhebt mit Entrüstung Einspruch gegen den anmaßenden Versuch des Präsidenten Wilson, in seiner Antwort auf die Friedensnote des Papstes sich in innere Angelegenheiten des deutschen Volkes einzumischen und der deutschen Regierung im Widerspruch mit den unwiderleglichen Tatsachen die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuzuschieben und zwischen Kaiser und Volk Zwietracht zu säen. Wir wissen uns eins mit dem Hohenzollernherrscher, der während fener 30jährigen Regierung so oft als Hüter und Schützer des Friedens sich erwiesen, unendlich viel zum Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes geleistet hat, sodaß das gesamte deutsche Volk in unerschütterlicher Dankbarkeit und Treue sich mit dem Kaiser verbunden fühlt. Wenn etwas geeignet war, diese Bande der Liebe und Anhänglichkeit des deutschen Volkes zu seinem angestammten Herrscher noch fester und inniger zu knüpfen, so waren es die unwürdigen Treibereien des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Alle Bemühungen Wilsons und unserer Feinde, unsere vaterländische und monarchische Einheit zu brechen, werden machtlos zerschellen an des deutschen Volkes Treue zu Kaiser und Reich.

Marineingenieurlaufbahn.

Durch neue Bestimmungen über die Einstellungsbedingungen und den Ausbildungsgang hat die Marineingenieurlaufbahn eine Aenderung erfahren. An Stelle des bisher geforderten Berechtigungsscheins für den einjährig-freiwilligen Dienst ist die Reife für die Prima einer 12klassigen Lehranstalt getreten. Die Einstellung in die Marine findet im April jeden Jahres ohne vorhergehende praktische Berufsausbildung unmittelbar nach der Annahme als Marineingenieuranwärter durch die II. Werftdivision am Wilhelmshaven statt. Die Anmeldungen dazu werden in der Zeit vom 1. August bis 5. Januar von der gleichen Dienststelle angenommen. Nach der Einstellung erfolgt eine achtzehnmonatige Fachausbildung auf den Kaiserlichen Werften und Torpedobootsreparaturwerkstätten. Die Ausbildung zum Marineingenieur ist nach den neuen Bestimmungen einschließlich der praktischen Ausbildungszeit nach 8½ Dienstjahren abgeschlossen. Die erste Einstellung nach den neuen Bestimmungen findet im April 1918 statt. Falls nicht genügend Bewerber mit Primareife sich melden, kann für diese Einstellung ausnahmsweise die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst genügen. — Für die nach den bisherigen Bedingungen angenommenen Leute erfolgt die nächste und letzte Einstellung im Oktober 1918. Hierfür ist das Mindestmaß der praktischen Ausbildung auf 18 Monate festgesetzt. — Näheres enthalten die bei Mittler u. Sohn, Berlin, Kochstr. 68/71, Anfang November erscheinenden „Nachrichten über die Marineingenieurlaufbahn".

Heimkehr kranker Kriegsgefangener.

Kopenhagen, 18. September. Wie bekanntgegeben wird, soll eine Anzahl kranker Kriegsgefangener aus dem deutsch-österreichischen Gefangenenlager bei Halb nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn heimgesendet werden. Die betreffenden Gefangenen sind für Ganzinvaliden erklärt worden und dauernd für jeden Kriegsdienst untauglich. Ein österreichischer Lazarettzug wird die deutschen und österreichischen Gefangenen aus Halb abholen. An deren Stelle trifft Ende dieses Monats eine entsprechende Anzahl neuer Gefangener aus Rußland ein. Dänische Aerzte sind bereits dorthin abgereist, um in den dortigen Gefangenenlagern unter den Gefangenen die Patienten auszuwählen, die dorthin übergeführt werden sollen.

Preise von Schlachtschweinen.

Nach einer neuen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 kg Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von 85 kg galten. Damit werden für geringer gewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreise aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erreichten Mastzustandes abstoßen kann, wenn ihr erlaubtes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Dieser Fall wird, da die Gerste für Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

Ersparte Malzmengen.

In Brauerkreisen sind Befürchtungen darüber aufgetaucht, daß die aus dem Kontingentsjahr 1916/17 ersparten Malzmengen allgemein auf die Gerstenzuteilungen oder die Malzkontingente für das Wirtschaftsjahr 1917/18 angerechnet werden könnten. Da diese Befürchtungen dazu führen könnten, daß Bierbrauereien nunmehr ihre ersparten Malzbestände in unwirtschaftlicher Weise schneller als nötig aufarbeiten, weist das Kriegsernährungsamt darauf hin, daß die Verordnung über die Malz- und Gerstenkontingente der Bierbrauereien sowie den Malzhandel vom 7. Oktober 1916 die Frage in dem Sinne regelt, daß die Bierbrauereien alle in der Zeit bis 1. Juli 1917 ersparten Malzmengen nach in der Zeit bis 30. September 1917 und alle von der für das Vierteljahr Juli-September festgesetzten Malzmenge ersparten Mengen noch in der Zeit bis 31. Dezember 1917 verwenden dürfen. Es ist nicht beabsichtigt, hierin zu ungunsten der Bierbrauereien eine Aenderung, als welche auch die Anrechnung auf das neue Kontingent angesehen werden müßte, eintreten zu lassen. Auf unverarbeitete Gerstenvorräte bezieht sich aber die genannte Verordnung nicht. Für diese gelten die Vorschriften der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 507).

Auszeichnung.

Dem Chefredakteur Otto Runge ist das badische Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

Einberufung türkischer Untertanen.

Das Kaiserlich türkische Generalkonsulat zu Berlin gibt bekannt, daß laut Verfügung des Kaiserlichen

---

Der nötige Abstand.

Vor einigen Wochen kreuzte eines unserer U-Boote vor dem westlichen Ausgang des Englischen Kanals, um hier den Schiffen aufzulauern, die unserem hartnäckigsten Feinde Lebensmittel und Rohstoffe zuführen wollen. Da nahte von Süden ein tief beladener, kleiner Segler, der sofort durch Warnungsschuß zum Beidrehen gezwungen wurde. Da die Mannschaft in großer Hast das Schiff verließ, konnte das kleine Beiboot von U . . . sich mit dem Sprengkommando auf den Weg machen, um den Segler zu versenken, der sich als der französische Schoner „Vigoureuse" entpuppte, welcher mit 240 Tonnen Erz nach England unterwegs war. Es war erstaunlich, daß man eine derart schwere Ladung einem alten hölzernen Segler anvertraute. Aber bei der immer bringender werdenden Schiffsraumnot packt man jetzt bekanntlich wahlos jede Ladung in irgend welchen alte Gerümpel hinein, das sonst längst auf dem Aussterbeetat stehen würde.

Während die Matrosen auf dem Segler mit dem Anschlagen der Sprengpatronen beschäftigt waren, tauchte plötzlich unter Land ein Bewachungsfahrzeug auf, das mit hoher Fahrt näher kam und sofort unter ausgiebiger Munitionsverschwendung das Feuer auf U . . . eröffnete. Im allgemeinen taucht man bei solchen Gelegenheiten weg. Jetzt hätte man aber das Sprengkommando im Stich lassen müssen, und dazu konnte sich der Kommandant nicht entschließen. Deshalb wurde das vordere Geschütz besetzt und auf den Bewacher sofort ein rasendes Schnellfeuer eröffnet, was diesen veranlaßte, seine Annäherungsversuche einzustellen. Ungestört konnte während dieser Zeit das Sprengkommando die Patronen anbringen und nach getaner Arbeit von dem Segler fortrudern. In dem dichten Hagel der um das U-Boot einschlagenden Granaten mußte sich das kleine Boot seinen Weg bahnen, um an Bord zurückzugelangen. Die wackere Geschützbedienung hielt indessen durch schnelles Feuern das feindliche Bewachungsfahrzeug in dem nötigen Abstand. Trotzdem die Granaten in bedrohlicher Nähe des U-Boots einschlugen, gelang es dennoch, das Beiboot und seine Besatzung an Bord zu nehmen und kurz darauf unter den Wasserspiegel unterzutauchen, im selben Augenblick, als die Sprengpatronen den Segler auseinanderrissen. Niemand läßt sich gern bei der Arbeit stören, am wenigsten ein Unterseeboot, wenn es gerade bei der Versenkung eines feindlichen Schiffes begriffen ist. m.

Ehrentafel der Garde.

Zu Beginn des Krieges rückte der Vizefeldwebel Krobs der 2. Kompagnie 4. Gardereginents zu Fuß aus Peine (Hannover) mit dem Regiment aus, erhielt schon im Oktober 1914 für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, zeigte in der Winterschlacht in der Champagne nachahmenswerten Schneid beim Angriff, und wurde hierbei schwer verwundet. Schon nach zwei Monaten meldete er sich wieder freiwillig ins Feld und bewährte sich in seinem unermüdlichen Angriffsgeist glänzend bei den Kämpfen in Galizien und Polen. In den blutigen Kämpfen auf den Nimphöhen wurde er zum zweiten Male verwundet, kehrte auch hiernach bald wieder zum Regiment zurück. Zu allen Patrouillengängen meldete er sich freiwillig und wirkte durch vorbildliche Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme. Er erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse und bewies auch in den letzten schweren Kämpfen des Regiments bewundernswürdige Tapferkeit. Als Führer des Maschinengewehrtrupps der Kompagnie trug er wesentlich zu deren Erfolgen bei.

In zahlreichen Schlachten und Gefechten, die der Unteroffizier Krüger der 3. Kompagnie 4. Gardregiments zu Fuß aus Mankwitz (Mkflbg.-Schw.) mitmachte, zeichnete er sich stets durch hervorragende Tapferkeit aus. Viermal wurde er schon verwundet und jedesmal kehrte er, kaum genesen, freiwillig zu seinem Truppenteil ins Feld zurück.

In den letzten Kämpfen des Regiments tat er sich wieder als Gruppen- und Zugführer hervor. Als die Franzosen am 19. April zum wiederholten Male gegen sein Grabenstück zum Angriff vorbrachen, schlug er die zahlenmäßig weit überlegenen Sturmwellen in einer vorbildlichen Ruhe und Kaltblütigkeit, die sich auf die Leute seiner Gruppe fortpflanzte, ab und erledigte den größten Teil der Angreifer durch sein wohlgezieltes Handgranatenwerfen. Bei einem Gegenstoß drang er an der Spitze seines Stoßtrupps in den feindlichen Hauptgraben ein und brachte eine Anzahl Gefangener mit, die wichtigen Aufschluß über die feindliche Kräfteverteilung gaben. Für seine in vielen schweren Lagen erprobte Tapferkeit wurde Krüger mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. K.

Der Heldentod des Ruandakönigs in Deutsch-Ostafrika.

C. K. Aus Missionsbriefen, die jetzt in Deutschland eingetroffen sind, so schreibt uns ein Mitarbeiter, geht hervor, daß der Häuptling von Ruanda, König Msinga, bei einem Rückzugsgefecht unserer heldenmütigen Truppen in Deutsch-Ostafrika gefallen ist. Danach scheint auch dieser König in die afrikanischen Kämpfe hineingezogen worden zu sein, obwohl er von Anfang an das Bestreben gezeigt hat, sich, so gut es ging, neutral zu halten. Er hatte sich von der deutschen Verwaltung, als die Belgier in Ruanda einrückten, die Genehmigung geholt, den Belgiern so weit entgegenzukommen, wie es ihm möglich sei, um dem Lande die Schrecken eines Krieges zu ersparen. In einem Schreiben an den belgischen Kommandanten machte er sein ruhiges Verhalten davon abhängig, daß die Belgier kein Land nicht unnötig zerstören, kein Vieh töten und darüber wachen würden, daß den schwarzen Frauen durch die belgischen Soldaten „kein Uebel" geschieht. Wenn nun jetzt die Nachricht eintrifft, daß er für Deutschland gefallen ist, so beweist dies, daß die Belgier die Bedingungen des schwarzen Häuptlings nicht eingehalten haben, und daß sich der Häuptling an die Seite der fechtenden Deutschen gestellt hat. König Msinga gebot über ein Volk von zwei Millionen und hatte seinen Königssitz in Njansa. Er hatte eine unbegrenzte Hochachtung vor den Deutschen und rühmte bei jeder Gelegenheit die Wahrheitsliebe der Deutschen. Dies hatte er auch in dem erwähnten Schreiben an den belgischen Kommandanten zum Ausdruck gebracht. Die Achtung des Königs vor der deutschen Wahrheitsliebe hatte es auch mit sich gebracht, daß er dem Christentum freundlich gegenüberstand und dem Missionar Johansen von der Deutschen Ostafrikamission die Türen seines Königlichen Hofes nicht verschloß. Er selbst hat allerdings trotz jahrelanger Bemühungen für die Mission an seinem alten Glauben festgehalten. In Missionskreisen wird sein Heldentod aufrichtig betrauert und die Frage eifrig erörtert, wer nun König wird und wie sich König Msingas Nachfolger zur Mission stellen wird.

Theater und Konzerte.

—a— Das Schillertheater O. wagte sich am Dienstag an eine Erstaufführung von Ibsens „Gespenstern". Ein Wagnis liegt darin, einmal wegen der Schwierigkeit einer solchen Aufführung an einer nicht mit Ibsen besonders eingeübten Bühne und dann wegen der starken Anforderungen, welche gerade dieses nicht so sehr erschütternde als martternde und erschreckende Stück an unsere durch die Kriegszeit schon genügend beanspruchten Nerven stellt. Jedenfalls ist anzuerkennen, daß das Schillertheater die Schwierigkeiten der Darstellung im großen und ganzen glücklich überwunden und sämtliche Rollen mit Kräften besetzt, die gegen einzelne Fehler ihrer Anlage mit Geschmack und Feingefühl gerecht geworden sind. Hedwig Pauly war eine Frau Alwing, die uns die verhaltenen Aengste, die Bangigkeit und Verzweiflung dieser tragischen Frauengestalt ergreifend nahebrachte. Als Oswald schuf Alfred Braun eine sehr eindrucksvolle Figur. Es gelang ihm, wie er den Keim der Geisteskrankheit erst diskret mit leisen Strichen andeutete, um dann von Stufe zu Stufe die fortschreitende Zerrüttung bis zur völligen Umnachtung mit einer niemals die Kunst vergessenden Naturwahrheit darzustellen. Den pöbelhaften, ganz in überkommenen Anschauungen und Amtspflichten aufgehenden, unbewußt heuchlerischen Pastor Manders spielte Willy Eberhardt sehr feinsinnig mit einer Mischung von salbungsvoller Würde, Selbstgerechtigkeit und kleinlichem Egoismus. Auch der Tischler Jakob Engstrand lag bei Arthur Menzel in guten Händen, der in dem durchtriebenen derschmitzten Trunkenbold gewaltige eine Prachtleistung schuf. Gertrud Kanitz als Regine war ganz Küchenfee: kalte Sachlichkeit, grausige Schwerfälligkeit, ein Schuß Sinnlichkeit waren ihre Charaktermischung. Auch sie füllte ihren Platz in höchst befriedigender Weise aus. So darf das Schillertheater diesen Abend, was Regie und Darstellung angeht, zu seinen bestgelungenen zählen.

Das Deutsche Opernhaus Charlottenburg verlendet seinen Gesamtbericht über das nunmehr fünfjährige Bestehen dieses großen Opernunternehmens. Die künstlerisch geleisteten Zahlen über den eigentlichen Haushalt übergehen wir, obwohl sie von den Gebefreudigkeit des Deutschen Opernhauses auch unter den erschwerenden Umständen der drei Kriegsjahre offenes Zeugnis geben. Wohl aber scheint es uns von allgemeinem Interesse zu sein, einen Blick auf das Kunstleben von Groß-Berlin zu werfen. Hier ergeben sich nun folgende Tatsachen: Mit Mozart, Beethoven und Weber wurde die Spielzeit 1912/13 eröffnet, Wagners „Parsifal" beschloß den Neujahrstag 1914. Und bis heute fanden statt: Von „Parsifal" 77, von „Fidelio" 74, von „Figaros Hochzeit" 64, von „Oberon" (Bearbeitung Georg Hartmann) 52 Aufführungen. Nehmen wir dazu Lortzings „Waffenschmied" mit 47, seine „Undine" mit 45, Nicolais „Lustige Weiber von Windsor" mit 43, „Galeeren Jüdin" mit 43, Smetanas „Verkaufte Braut" ebenfalls mit 43 Vorstellungen, so sehen wir die abgetegende Linie, während die aufsteigende (50—70 Aufführungen) mit „Martha", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Meistersinger" und „Freischütz" (der mittlin zwischen „Fidelio" und „Figaro" steht) bezeichnet wird. . . . Nehmen wir zur Vergleichung einige Zeilen aus der Spielzeit 1916/17, so sehen wir, wie sehr Mozart gepflegt worden ist; „Die Entführung aus dem Serail" hatte in dieser einzigen Spielzeit allein 38 zumeist ausverkaufte Häuser. Als moderne Zugstücke haben sich d'Alberts „Tiefland" und seine „Toten Augen" bewährt. In diesem Musikdrama waren Mißverungen wie Tränungen (die von dem berühmten Londoner gebilligt wurden) zu bemerken. Ergebnis 28 Aufführungen in einer Spielzeit. In den Sommerspielzeiten, Notwendigkeiten der Kriegsjahre, wurde auch die Operette gepflegt. Wohl verstanden die „Klassiker". Folgende Ziffern werden die Sache kurz erläutern: „Boccaccio" (71), „Fledermaus" (65), „Zettelstudent" (64), „Zigeunerbaron" (40), „Nanon" von R. Genée, vor 30 Jahren ein Zugstück, dann beinahe verschollen, hatte 29 Aufführungen in den letzten Sommermonaten.

ab. München, 16. September. Am Schauspielhaus, wo während des Sommers „Gäste kamen, Gäste gingen", namentlich die Körner und Wolff viel Verdeer erntten, hat die neue, aus eigenen Kräften bestrittene Spielzeit mit der Uraufführung eines melancholischen Seelengemäldes „Schnee" von Stanislaus Przybyszewski eingesetzt. Sich nach der Sehnsucht, einem Sinne und Seele verzehrenden Hingenommensein sehnen, ist das Grundmotiv des ganz auf weiche, lau, matte Stimmungen gestellten Stückes. Ein zwetrogen die Verdeutlichung, wie die deutsche Ueberfetzung an sich sie bedingt, nicht, nur im Slawischen verdämmern und verschwelen sie in der gewollten poetischen Wirkung, der nichts, aber auch gar nichts Dramatisches eignet. Als psychopathischer Roman interessant, versagen Stoff und Behandlung auf der Bühne. Drei Akte versuchte das Publikum, von der im Hauptteil (Frau Herterich, Scharwenka und Wydner) sehr guten Darstellung angezogen, mitzugehen, den vierten, der in Person einer alten Amme das Fatum selbst auf die Bühne bemüht, lehnte es entschieden ab. Fräulein Bodenheimers Eva blieb im Kostzerischen stecken und hat sinnl- eine Verkörperung allzegenter Liebe nur schöne Toiletten. Doch nicht an Einzelheiten, sondern an seiner verstiegenen, phrasenhaft anmutenden Romantik scheiterte das Stück. — Das Königliche Residenztheater hat Bahrs witzige Komödie „Die Kinder" wieder aufgenommen und kraft Basils flog besonders, wirkungssicherer Regie zu einem vollen Erfolg gebracht. Mit Höfer, Fräulein Bierstedt, Schwannecke, Leutsch, Gura und Schröder ergab sich ein Abend vom besten Residenztheaterstil, den das ausverkaufte Haus mit guter Laune und viel Beifall bedankte.

Kriegsministeriums alle ottomanischen Untertanen, welche im Jahre 1873 geboren sind, gleichgültig ob sie die Militärbefreiungstaxe bezahlt haben oder nicht, vom 1. September 1917 an unter die Fahnen gerufen sind und unverzüglich nach Konstantinopel abreisen müssen.

Widerrufliche Zuwendungen.

ad. Ueber widerrufliche Zuwendungen hat das Kriegsministerium in einer Mitteilung an den Unterrichtsminister den Standpunkt festgehalten, daß neben der Versorgung, die den Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern der Unterklassen aus Heeres- und Zivilfonds gewährt wird, eine widerrufliche Zuwendung nach dem Diensteinkommen des verstorbenen Beamten nicht angängig ist. Eine solche Zuwendung kann nur gewährt werden, wenn Beamtenhinterbliebenen aus Zivilfonds keine Versorgungsgebührnisse oder gleichstehende Bezüge zugebilligt worden sind. Sobald also Hinterbliebene von Beamten neben ihrer Versorgung aus Heeresfonds eine fortlaufend zahlbare Versorgung aus Zivilfonds erhalten, kommt die Bewilligung einer Zuwendung auf Grund des Diensteinkommens der Verstorbenen nicht in Betracht. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob Versorgungsgebührnisse gezahlt werden, auf die ein Rechtsanspruch der Hinterbliebenen besteht, oder ob es sich um solche handelt, die den Hinterbliebenen bewilligt werden können. Die gleichen Grundsätze müssen aber auch dann Anwendung finden, wenn der Verstorbene als ehrenamtlicher Beamter den Charakter nicht besaß, die Hinterbliebenen aber aus einer öffentlichen Kasse eine fortlaufende Versorgung beziehen.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Die „Deutsche Internierten-Zeitung".

Für das bevorstehende Erscheinen der fünfzigsten Nummer der „Deutschen Internierten Zeitung" werden nachstehende Mitteilungen von allgemeinem Interesse sein.

Die „Deutsche Internierten Zeitung" erscheint mit einer Beilage den „Sonntagsboten" für die Deutschen Kriegsgefangenen regelmäßig wochentlich in Bern und ist eine Gründung der Abteilung für Gefangenenfürsorge der Deutschen Gesandtschaft in Bern (Sektion III, Prof. Wetterecke).

Von den beiden, kostenlos abgegebenen Zeitungen, ist erstere für die Schweizer Internierten bestimmt. Der unter der Schriftleitung des Dichters Hermann Hesse schon seit 1915 erscheinende „Sonntagsbote" gebt als erstbester deutscher Gruß an alle unsere gefangenen Landsleute nach Frankreich, Rußland, Italien, England mit Kolonien und Japan. Als Gewähr für unsere Feinde bezüglich des Inhalts übernahm das Schweizer Rote Kreuz (pro captivis) die Zensur für die verantwortliche Herausgabe. Neben den Ausgaben des „Sonntagsboten" für die genannten Länder wird eine Ausgabe für die Schweiz gedruckt und der „Internierten Zeitung" beigelegt.

Die „Deutsche Internierten Zeitung" erscheint in jetziger Form als Wochenschrift mit guten Bildern seit Januar 1917. Sie bildet das Bindeglied zwischen den einzelnen Interniertenorten und zwischen den etwa 9000 deutschen Soldaten und der Heimat, berichtet über Leben und Treiben, Arbeit und Unterricht der deutschen Kriegskolonie und in den Gefangenenlagern Frankreichs und Italiens und bringt die fortlaufende Namenliste der Internierten. Die Beiträge gewinnen dadurch an Interesse, daß sie allermeist von Internierten oder Kriegsgefangenen herrühren, die auch bereitwillst für die Abbildungen tätig sind. Als Schriftleiter wirken Professor Wetterecke und der internierte Leutnant Sticke; die Druckerei des Blattes leitet Leutnant Israel.

Die kostenlose Abgabe der Blätter an unsere Gefangenen und Internierten verursacht selbstverständlich große geldliche Aufwendungen, die durch die Anzeigen und zahlenden Bezieher bis jetzt leider nicht gedeckt werden. Noch ist der Kreis der Behörden, Gemeinden, Regimenter, Schulen, Vereinigungen und Privaten, die eine feste, verläßliche Einnahme durch regelmäßige Abnahme der Zeitungen erbringen könnten, leider auffallend und verschwindend klein, was wohl der Hauptsache nach der Unkenntnis von dem Bestehen dieser nützlichen geistigen Nahrung für unsere internierten deutschen Brüder zuzuschreiben ist.

Die Tatsache, daß aus Stadt und Land zahlreiche Gemeindemitglieder unter diesen sind, sollte zum mindesten die Gemeinden veranlassen, diese Kriegserscheinungen mitzuhalten, die ihnen zuverlässige, allgemeine Nachrichten über das Ergehen der Ihrigen übermitteln und gleichzeitig für später ein Dokument aus der Zeit bilden, die in ihrer Größe würdig ist, daß möglichst viel Unmittelbares und Erinnerungswertes unseren Nachkommen von ihr erzählen kann. Auch Familienmitglieder und Familien Kriegsgefangener und Internierter können als Einzelzeichner inbetracht, wodurch sie gleichzeitig ihren leider oft schon Jahr und Tag in Gefangenschaft festgehaltenen Angehörigen ein wenig nützlich sein können.

Werbt daher, daß möglichst viele das Werk fördern und unterstützen helfen durch Bestellung auf regelmäßigen Bezug der „Deutschen Internierten Zeitung" nebst beigelegtem Sonntagsblatt und amtlichen Mitteilungen der Deutschen Gesandtschaft, durch die Post zum Preise von 4,20 ℳ oder ohne Beilage von 3,20 ℳ für das Vierteljahr (ohne Bestellgeld).

Jeder Bezieher der Zeitung hat das Recht auf kostenfreie Zusendung des „Sonntagsboten" an drei von ihm angegebene Adressen von Kriegsgefangenen. Für Behörden, Gemeinden, Vereinigungen und dergl. als Bezieher übernimmt die Kriegsgefangenenfürsorge die kostenlose Lieferung des „Sonntagsboten" an alle ihnen zugehörigen Kriegsgefangenen, von denen Name und Adresse genau anzugeben sind. Die Vermittlungsstelle innerhalb Deutschlands ist:

Professor Linde, Kriegsfürsorgeinspektor am Reservelazarett Ettlingen (Baden), wo auch Bestellungen auf den Anzeigenteil und auf persönliche Zusendung der Zeitung entgegengenommen werden.

Die Deutsche Turnerschaft im Weltkrieg.

Nun ist auch das dritte Jahr unter dem blutigen Zeichen des Weltkrieges in den Schoß der Zeiten hinabgesunken. Wie der Allgemeinheit so hat es auch der deutschen Turnerschaft viel Leid und Sorge, bitteres Weh und herbe Verluste gebracht.

Immer mehr lichten sich die Reihen der Aelteren, und die Zahl der Jüngeren, die auf Mangel an Mitgliedern ihren Betrieb einstellen müssen, wird immer größer. Wohl über dreiviertel Millionen Turner stehen unter den Waffen. Aber das eine darf die deutsche Turnerschaft froh bekennen: ob jung oder alt, sie alle ziehen selbst nach dreijähriger Kriegsdauer noch mit derselben Begeisterung für die bedrohte Heimat, mit gleicher Vaterlandsliebe hinaus wie im August 1914, beseelt von dem gleichen Siegeswillen.

Hieran ändern auch die schweren Verluste nichts, unter denen die deutsche Turnerschaft mehr als andere Verbände zu leiden hat. Unter den vielen Gefallenen der deutschen Turnerschaft, deren Gesamtzahl nicht sicher ist, ist der Gefallenen im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71, sind so manche Vorturner, so manche Turnlehrer und Turnwarte, von denen die deutsche Turnerschaft noch eifrige Mitarbeiterschaft für die Zukunft erhofft hatte.

Von den Heldentaten unserer Turner künden die zahlreichen Auszeichnungen von den ersten Tagen des Krieges bis in die letzten Tage hinein. Voll Stolz kann die deutsche Turnerschaft auf mehr als 75 000 Turner hinweisen, die vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erworben. Von den Rittern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sind bereits mehr als 1500 in der „Deutschen Turnzeitung" mit Namen genannt. Und dabei ist bis jetzt die Zahl noch unvollständig. Auch der Orden Pour le mérite ist in den Reihen der deutschen Turnerschaft verhältnismäßig stark vertreten, und es dürfte nicht uninteressant sein zu hören, daß auch die Flieger Immelmann und Bölcke, Wintgens, Schäfer und Müller der deutschen Turnerschaft angehörten sie.

In der Reichshauptstadt.

Spart Kohlen!

Das Kriegsamt bringt folgende Veröffentlichung:

Umfassende Maßnahmen sind getroffen worden, um den Kohlenverbrauch so weit zu senken, daß für den Industriebedarf und den Hausbrand die unbedingt notwendigen Brennstoffmengen zur Verfügung bleiben. Nicht alles aber kann von der Verordnungsgewalt der Behörden erwartet werden. Freiwillige Mitarbeit der Bevölkerung ist unerläßlich. Jeder einzelne sei sich klar, daß er durch Sparsamkeit im Kohlenverbrauch — ebenso selbstverständlich im Verbrauch der wichtigsten Kohlenerzeugnisse: Gas und Elektrizität — sowohl der Gemeinschaft wie sich selbst einen großen Dienst leistet. Zahlreiche Einzelvorschläge zur Kohlenersparnis sind von amtlichen Stellen und von der Tagespresse gemacht worden. Als ein wichtiges Mittel ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden. Vielfach hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und jeder Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist. Die Verkaufsgeschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelläden können zweckmäßig an vier Tagen der Woche mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. gegen 5 Uhr, geschlossen werden; zwei Tage genügen für alle, die nur des Abends Zeit zu Einkäufen haben. Dem Bedenken, daß an diesen zwei Tagen Verkehrsanhäufungen eintreten werden, wäre durch entsprechende Verteilung der einzelnen Wochentage auf die verschiedenen Geschäfte zu begegnen.

Stromverbrauch.

Die Kontrolle des Verbrauchs der Stromabnehmer bei den großen Berliner Elektrizitätswerken hat in einer Reihe von Fällen zu der Feststellung geführt, daß die Verordnung des Oberkommandierenden in den Marken vom 16. Juni nicht gehörig beachtet worden ist. Es ergeben deshalb, wie wir hören, Warnungen, und es ist den Empfängern dieser Warnungen dringend zu raten, daß sie sofort alles in ihren Betrieben vorsehen, um die vorgeschriebene Einschränkung des Stromverbrauchs zu erreichen. Im kommenden Monat wird rücksichtslos von den Strafbestimmungen Gebrauch gemacht werden, wenn sich auch weiterhin eine ungenügende Einschränkung ergeben sollte.

67 000 000 Mark Kriegslasten in Neukölln.

Die Ausgaben der Stadt Neukölln für Kriegsunterstützungen betrugen im Monat August 1917 2 095 954 ℳ. Seit Kriegsbeginn wurden bis jetzt insgesamt 48 523 440 ℳ für Kriegsunterstützungen verausgabt. Die Mietbeihilfen erforderten bisher 10 149 782 ℳ, während für Zwecke der freiwilligen Kriegswohlfahrtspflege 715 375 ℳ aufgewendet wurden. Zur Besoldung der während des Krieges neu eingestellten Hilfskräfte und zur Gewährung von Teuerungszulagen wurden bis jetzt 3 077 293 ℳ verbraucht. Dieser Ausgabeposten wird noch eine weitere außerordentliche Steigerung erfahren durch die kürzlich im Anschluß an die Aufbesserung der Staatsbeamten den städtischen Angestellten zugebilligten bedeutend erhöhten Teuerungszulagen. Die Verzinsung der angenommenen Kriegsdarlehen erforderte bisher 2 685 730 ℳ. Die Gesamtaufwendungen für Kriegsausgaben haben nunmehr die Höhe von 67 294 206 ℳ erreicht.

Opfertag für Kleinkinderfürsorge.

Die Säuglingssterblichkeit ist in Deutschland immer noch unverhältnismäßig groß. Das Reich hat wichtige Maßnahmen durch Einführung der Stillräume und des Wochengeldes für Kriegerfrauen getroffen, doch bedarf es einer bis ins kleinste durchgeführten Organisation, die die Fürsorge für alle Kinder umfaßt. Zu diesem Zwecke hat sich in Deutschland ein Ausschuß gebildet, dessen Ehrenvorsitz im Reich der bisherige Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Generalfeldmarschall von Hindenburg und andere übernommen haben. Der Ehrenvorsitzende des Provinzialausschusses von Berlin ist Oberbürgermeister Wermuth. Dem Arbeitsausschuß in Berlin-Schöneberg gehören die Stadträte Dr. Rabnow, als Vorsitzender, Kob und Eisenfuhr an. Zur Gewinnung der notwendigen Gelesmittel findet in Berlin-Schöneberg am 20. September ein Opfertag statt, der der Bevölkerung Gelegenheit geben soll, durch Spenden zu einem großen Erfolg dieser Sammlung, die den Namen „Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" trägt, beizutragen. Es werden etwa 600 Schulkinder in den Straßen der Stadt Geldsammlungen vornehmen.

Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!

Hof- und Personalnachrichten.

* Anläßlich des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin liegen morgen von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr Einschreibelisten aus und zwar im Berliner Kronprinzenpalais, Oberwallstraße 22, und in Potsdam im Portierhaus, Eingang Neuer Garten.

* Seine Hoheit Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Oberst à la suite der Armee, Führer eines Infanterieregiments im Felde, feiert am 20. September mit seiner Gemahlin Katharina Freiin von Saalfeld, einer Tochter des 1911 verstorbenen Dichters Wilhelm Jensen, die silberne Hochzeit. Die beiden ältesten Söhne der Ehe, die Freiherren Georg und Ernst, sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

* In der bulgarischen Kirche in Fanar fand am Dienstag, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, eine Trauermesse zu Ehren der verstorbenen Königin Eleonore statt, an der unter andern auch Prinz Omer Hilmi als Vertreter des Sultans, der Großwesir und die Minister für Krieg, Aeußeres, Justiz und öffentliche Arbeiten sowie viele hohe türkische Beamte und die diplomatischen Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten teilnahmen.

* * *

* Aus Mazedonien ist gestern in Sofia eine Sondermission eingetroffen, um am Sarge der verstorbenen Königin Eleonore einen Kranz niederzulegen und den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen.

* Fürst und Fürstin Bülow sind gestern von hier nach Flottbek abgereist.

* Generalleutnant Eberhard v. d. Lancken auf Galenbeck bei Kletz in Mecklenburg-Schwerin feiert am Donnerstag sein 50jähriges Militärjubiläum.

Geboren am 29. Juni 1849 zu Galenbeck in Mecklenburg, trat v. d. Lancken am 20. September 1867 als Fahnenjunker beim 2. Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 19 ein, wurde am 7. April 1868 Fähnrich und am 9. Februar 1869 Leutnant. Im Feldzuge gegen Frankreich, in dem er verwundet wurde, erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Nachdem er von 1873—75 Bataillonsadjutant gewesen, kam er am 4. April 1876 als Oberleutnant mit Patent vom 7. September 1875 in das 3. Garderegiment z. F. und wurde am 15. Februar 1881 bei dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant kommandiert. Am 26. April 1881 zum Hauptmann befördert, wurde er zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Wilhelm ernannt und am 26. Januar 1884 mit Patent vom 27. Januar 1884 als Kompagniechef in das Kaiser Alexanderregiment versetzt. Von diesem zum Königin Augustaregiment übergetreten, wurde er im Dezember 1888 Adjutant der 2. Gardedivision, erhielt am 24. Dezember 1888 den Charakter als Major, am 22. Mai 1889 ein Patent als solcher und wurde im September 1889 Adjutant beim Gardekorpskommando des Gardekorps. Am 29. Juli 1890 zum Bataillonskommandeur im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt, wurde er am 15. November 1894 Oberstleutnant, am 27. Januar 1895 etatsmäßiger Stabsoffizier, am 22. März 1897 Oberst und Kommandeur des Gardegrenadierregiments Nr. 5, am 18. April 1901 Generalmajor und Kommandeur der 4. Gardeinfanteriebrigade. Am 15. September 1904 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 6. Division in Brandenburg ernannt, an deren Spitze er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand am 9. April 1906 gestanden hat.

Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen.

Der diesjährige Deutsche Ortskrankenkassentag wurde am Montag in Dresden mit Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen Frühsort eröffnet. Es vertreten 282 Kassen mit 3 680 762 Mitgliedern durch 184 Arbeitgeber, 213 Versicherte und 185 Angestellte. Die sächsische Staatsregierung begrüßte die Tagung durch Regierungsrat Geisler, die Stadt Dresden durch Oberbürgermeister Beutler. Als erster Redner zur Tagesordnung sprach der Präsident des Reichsversicherungsamts Geheimrat Dr. Kaufmann über Zukunftsaufgaben der Krankenkassen. Die deutschen Krankenkassen hätten in dem vergangenen Weltkrieg die gewaltige Belastungsprobe ertragen und die soziale Fürsorge muß noch mehr wie zuvor ein unangreifbarer Besitzstand des Deutschen Reiches bleiben. Er lobt die Kassen, die in der vorbeugenden Krankenfürsorge dem Gesetz vorausgeeilt seien. Vor allem gelte es den drei Volksseuchen, der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und der Trunksucht entgegen zu wirken. Bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten werde man um die Zwangshospitalisierung nicht herumkommen. In enger Verbindung mit diesen Fragen stehe die Wohnungs- und Säuglingsfürsorge. Erstere sei von den Krankenkassen durch Gewährung mündelsicherer Darlehen zum Zwecke der Errichtung von Kleinwohnungen zu fördern. Auch die Kriegsbeschädigtenfürsorge, für die die Verbandskrankenkassen allein 31 Millionen an Krankengeld zahlten, sei vorzugsweise im Auge zu behalten. Die Kassenverwaltungen könnten aber auch praktisch ein übriges tun, indem sie Kriegsbeschädigte als Arbeitskräfte aufnähmen. Die so segensreich wirkende Kriegswochenhilfe sei mit in den Frieden hinüber zu übernehmen. Wenn es sich gesetzlich nicht machen lasse, müßte die erweiterte Wochenhilfe als Mehrleistung der Kassen eingeführt werden. Der Redner ging zum Schluß auf das Zusammenarbeiten verstaßen mit den Versicherungsbehörden ein, das die Lösung all dieser Aufgaben ermöglichte.

Der nächste Punkt „Die Fürsorgeorganisationen und die Krankenkassen" brachte mehrere Vorträge. Oberarzt Dr. Rott-Berlin sprach über Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Direktor-Arzt Dr. Beichner-Dresden behandelte Lungenfürsorge. Die Einrichtung diagnostischer Untersuchungsstellen durch die Kassen oder durch Kassenverbände, besondere Krankenpflege in Ambulatorien der Krankenkassen oder Krankenkassenverbände. — Bei der Diskussion redet Graf-Frankfurt der Mitarbeit der Kassen in den Fürsorgestellen der Kriegshilfe das Wort. Direktor Kohn-Berlin betont, daß Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und Fortfall der schlechten Ernährung der Säuglingssterblichkeit Einhalt gebieten würden. Geheimrat Dr. Kaufmann wendet sich dagegen, daß man den schwer Lungenkranken die Hoffnung raube, indem man sie in Siechenhäusern unterbringe. Empfehlenswert sei das in Rheinland-Westfalen geübte Verfahren, diesen Kranken Unterkunft in Kreiskrankenhäusern zu gewähren, wo sie ihren Familien nahe seien. Nach Schluß der Debatte wurden entsprechende Entschließungen einstimmig angenommen.

Sodann referierte Justizrat Dr. Mayer-Frankenthal über Aenderung der Reichsversicherungsordnung und verbreitete sich dabei allgemein über die Zusammenhänge der Bevölkerungspolitik mit der Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen und der Erhöhung der Leistungen. Notwendig sei die Erhöhung der Grundlöhne. — Rechtsanwalt Dr. Baum-Berlin, der über das gleiche Thema spricht, fordert in diesem Rahmen die Einführung der Wöchnerinnenhilfe auf die Dauer von 14 Wochen. Ebenso spricht er sich für die obligatorische Familienhilfe als Regelleistung aus. Sie sei nicht nur an die direkten Familienangehörigen, sondern auch an alle in der Familie des Versicherten vorhandenen Personen zu gewähren. Voraussetzung sei, daß auch die Unverbeirateten zu den Lasten der Familienhilfe herangezogen würden. Der Redner fordert ferner Heraufsetzung der Einkommensgrenze für die Versicherungspflicht auf 4000 und für die Versicherungsberechtigung auf 6000 ℳ, Ausdehnung der Versicherungspflicht auf selbständige Betriebsinhaber, die nicht mehr als fünf Personen gegen Entgelt beschäftigen.

Am Dienstag ging man zur Besprechung der Anträge, betreffend Neuordnung der Reichsversicherungsordnung über. Die Versammlung sprach sich mit Mehrheit gegen Betriebskrankenkassen aus und verwies alle Anträge an einen Ausschuß.

Zur Arztfrage wurde eine Entschließung angenommen, worin es u. a. heißt, für Aerzteverträge solle als grundlegend gelten: 1) Die Zahl der Aerzte ist auf das im Berliner Abkommen bezeichnete Maß zu beschränken. 2) Für die Höhe der ärztlichen Vergütung ist das kassenärztliche Gesamtentkommen und die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen zu berücksichtigen. 3) Die Familienhilfe ist keineswegs höher als die Mitgliederbehandlung zu vergüten, anderseits kann ein Barzuschuß für ärztliche Hilfe gewährt werden. 4) Bei der Berechnung der ärztlichen Vergütung und Regelung des ärztlichen Dienstes sind die Krankenkassen durch Vertreter zu beteiligen. 5) Verträge sollen von den Krankenkassen erst nach Begutachtung durch ihre zuständige Kassenvereinigung geschlossen werden. — Die Entschließung fand einstimmige Annahme, ebenso folgender Antrag zur Arzneiversorgung: „Die Preistreiberei auf dem Arzneimittelmarkt belasten die Krankenkassen in fühlbarster Weise. Die Zurückhaltung der Reichsregierung gegenüber dieser Entwickelung ist lebhaft zu bedauern. — Die Kassen müssen sich durch Selbsthilfe schützen. Die Kassen können beanspruchen, daß sie vor Aufstellung der Arzneipreise und Handverkaufsliften gehört und daß ihre Wünsche beachtet werden. Der überwiegende Einfluß der Apotheker auf die Verwaltungsbehörden ist zurückzudrängen. Als Mittel zur Selbsthilfe kommen in Betracht: Selbstabgabe von freigegebenen Arznei- und Heilmitteln, Zulassung der Drogisten, Vereinbarungen mit den Apotheken, Zulassung fabrikmäßiger Zubereitungen der Rezeptur und des Handverkaufs, die von den Aerzten häufig verordnet werden; Nachprüfung der Verordnungsweise der Aerzte und der Berechnungen der Apotheker; Vereinbarung einer Anleitung zu wirtschaftlicher Verordnungsweise mit den Aerzteorganisationen. Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apotheken kann bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen des Apothekenbetriebes nicht befriedigend gestaltet werden. Daher ist die schleunige Umgestaltung des Apothekenwesens durch Ueberführung der Apotheken in gemischtwirtschaftliche Gemeindebetriebe zu fordern.

Bei den Wahlen zum Vorstand wurde dieser wie folgt zusammengesetzt: Landtagsabgeordneter Frühsort (Dresden) Vorsitzender, Rechtsanwalt Benndorf (Dresden) stellvertretender Vorsitzender, und als Beisitzer: Justizrat Dr. Mayer (Frankenthal), Kommerzienrat Simon (Berlin), Prokurist Sieberts (Düsseldorf), Direktor Kohn (Berlin), die Kassenvorsitzenden Graef (Frankfurt a. M.), Leichsenring (Straßburg), Rhein (Ehrenfeld), Stadtverordneter Scholich (Breslau), Stadtverordneter Hof (Karlsruhe).

Aus Berlin.

Mittwoch, 19. September.

* Der neue Bismarckturm in Spreewald ist vor einigen Tagen eingeweiht worden; er ragt 27 m hoch auf dem Schloßberg bei Burg empor. Der Entwurf stammt von Professor Bruno Möhring-Berlin, den in Essen gegossenen Kopf des Altreichskanzlers hat Professor Hofäus-Berlin modelliert; der Weihespruch in der Eisenhalle des Turmes, der als Denkmal zugleich für die gefallenen Helden des Weltkrieges geschaffen ist, rührt von Dr. Franz Lübke-Berlin her; er lautet: Ihm, der aus Volkes Nacht und Not gegründet Reich und Kaisermacht — und Ihnen, deren Heldentod sein Werkzeug erst ganz vollbracht!

* Am nächsten Sonntag wird in den Berliner Kirchen eine Sammlung für die Zwecke des Berliner Hauptvereins für Innere Mission veranstaltet werden. Unter den vielerlei Aufgaben, die der Hauptverein sich gestellt hat, sind es besonders die Uebermittlung der Adressen der zugiehenden Bevölkerung an die Pfarrämter und die Förderung der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, die gerade in dieser Kriegszeit vor den allerschwersten Aufgaben stehen und besonderer Pflege und Unterstützung bedürfen. Der Verein hat ferner die regelmäßige Versendung von religiösen Schriften an Lazarette und im Auftrage von 15 Berliner Kirchengemeinden an 2500 Feldsoldaten übernommen, um so ein Band zwischen der Heimatgemeinde und den im Felde stehenden Gliedern zu knüpfen. Um alle diese stille Arbeit durch diese schwere Kriegszeit weiterführen zu können, bittet der Verein dringend um Mithilfe!

* Die Hauptversammlung des Deutschen Fischereivereins findet am Freitag, 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaal des Provinzialverbandes von Brandenburg, Matthäikirchstr. 20/21, statt. Tagesordnung: 1) Erteilung der Entlastung für das Geschäftsjahr 1916 (Sommer) auf Grund des veröffentlichten Berichts (vgl. „Allgemeine Fischereizeitung" Nr. 9, Jahrgang 1917, Seite 140 und ff.) und der Rechnungslegung. 2) Voranschlag für das Geschäftsjahr 1917/18. 3) Neuwahl eines Vizepräsidenten.

* Städtische Buchhaltungskurse in Neukölln. In Neukölln werden für dort wohnende Kriegerfrauen, Kriegerwitwen und deren Töchter im Winterhalbjahr 1917/18 zwei kurzfristige kaufmännische Kurse eingerichtet. Ein Kursus umfaßt einfache Buchführung mit Uebung im Bank-, Wechsel-, Schriftverkehr und Steuerwesen, der andere nur Schriftverkehr und Rechnungswesen. Die Dauer der Kurse beträgt je 10 Wochen. Der Unterricht findet an zwei noch zu bestimmenden Wochentagen abends von 8 bis 10 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt 3 ℳ für einen Kursus. Beginn des Unterrichts: 11. Oktober, abends 8 Uhr in der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule in Neukölln, Donaustraße 130. Anmeldungen werden daselbst im Geschäftszimmer wochentäglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags, Mittwoch und Sonnabend nur vormittags, entgegengenommen.

* Gadvergiftung. Gestern morgen wurden die Dienstmädchen Anna Polenda und Agnes Nack des Photographen Martens, Cöpenickerstr. 112, in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Beide waren infolge Leuchtgasvergiftung schwer erkrankt und wurden nach erfolgreichen Bemühungen dem Krankenhause Bethanien zugeführt. Die Schuld dürfte die Polenda treffen, die wohl den Haupthahn, nicht aber den Hahn ihrer Gaslampe geschlossen hatte, jedoch, als der Dienstherr nachts den Haupthahn öffnete, Gas in den Schlafraum der Mädchen strömen konnte.

* Im Königlichen Opernhause gelangt am Donnerstag „Lohengrin" zur Aufführung. Als Elsa gastiert die Königliche Sängerin Frau Anna Mildet von der Hofoper zu Budapest. In den übrigen Hauptrollen sind bekanntlich Frau Gerke und die Herren Kirchhoff, de Sande, Kronen u. G. und Habich. Dirigent: Dr. Stiedry. Anfang 6½ Uhr.

* Im Königlichen Schauspielhause wird morgen das vaterländische Schauspiel „Der neue Herr" mit den Damen Coste, Nesper und den Herren Krauß und, Pohl, Clewing, Mühlhofer, Leffler, Keppler, von Ledebur und de Vogt gegeben. Regie: Dr. Bruck. Anfang 7 Uhr.

* Im Schillertheater Charlottenburg findet am Donnerstag die Uraufführung des dekadisten Lustspieles „Die Distel" von Robert Saudek statt. Es wirken in demselben mit die Herren Karl Noack, Heinz Senger, Harry Förster, Max Kaufmann, Karl Elzer, die Damen Leonie Duval, Erika Nymgau. Die Spielleitung liegt in den Händen von Richard Kirsch.

Aus Reich und Provinz.

opb. Crossen a. O., 16. September. Wiederum konnte das Brandenburgische Provinzialmissionsfest in Crossen a. O. in vollem Umfange der Friedenszeit gefeiert werden. Außer den lehrreichen Nebenveranstaltungen (Begrüßungsversammlung, Missionslehrerkursus, Vorträge in den Schulen, wohlgelungene Familienabende, Spezialkonferenz der Hilfsvereine) seien zwei Höhepunkte des Festes besonders genannt: Erstlich der Festgottesdienst am Montag nachmittag fünf Uhr in der St. Marienkirche. Pastor Hy. D. Dibelius aus Schöneberg, von seiner früheren Wirksamkeit in Crossen wohlbekannt und geschätzt, predigte über das Wort 1. Korinther 13 Zb. 13. Zweitens die Hauptversammlung am Dienstag vormittag der liebverbachte, formvollendete und lebendig dargebotene Vortrag des Berliner Pfarrers Lasson über die „Missionspflicht der deutschen Christen für die deutschen Kolonien". Die Mission ist in Deutschland übernational entstanden, während sie in England, weil dort schon Kolonien vorhanden, von vornherein den Weltherrschaftsplänen untergeordnet war. Seitdem wir Kolonien besitzen, fühlen wir die Pflicht, auf breiter nationaler Grundlage den Völkern der Erde das Reich Gottes zu bringen. Das gilt besonders im Weltkrieg, durch den England den Ansturm, das Bismarckmissionswolf zu sein, verwirkt hat; wir müssen an seine Stelle treten. Unseren Eingeborenen müssen wir das Evangelium bringen und sie, unseren wertvollsten Besitz, dort zu freien Arbeitern erziehen. In der großen Welt gilt es, gegenüber dem angelsächsischen Kulturleben eine neue Kulturgemeinschaft von innen heraus zu schaffen, bei neuen Werden wir Deutsche, als Besitzer der höchsten und innerlichen Kultur, Erzieher der Menschheit werden müssen. Als Ehrengäste sahen wir die Herren Konsistorialpräsident Steinhausen und General-Superintendent D. Kessler. Die Höhe der überreichten Festgaben war überraschend groß: rund 5300 ℳ. — Von der Tagung wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt: „Die zur 28. Jahrestagung des Brandenburgischen Provinzialverbandes der Berliner Missionsgesellschaft in Crossen a. O. zahlreich versammelten Missionsfreunde senden Euerer Exzellenz ehrerbietigsten Gruß, wünschen Ihnen des treuen Gottes starken Beistand zur kraftvollen Durchführung Ihrer großen Aufgaben, gelöben treues Durchhalten ohne Murren im heißen Kampfe bis zum glorreichen Frieden und hoffen auf gottgelegnete Missionsarbeit in den deutschen Kolonien."

Darauf ging folgendes Telegramm ein:

Der 28. Jahrestagung des Brandenburgischen Provinzialverbandes sage ich für seine freundliche Begrüßung herzlichen Dank. Gebe Gott, daß Ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

Reichskanzler Dr. Michaelis.

* Cöln, 18. September. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des zum Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern ernannten Oberbürgermeisters Wallraf der bisherige Erste Beigeordnete Konrad Adenauer zum Oberbürgermeister von Cöln auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Die „Kölnische Zeitung" schreibt aus diesem Anlaß: Der neugewählte Bürgermeister Adenauer ist am 5. Januar 1876 als Sohn des verstorbenen Kanzleirats Adenauer, Oberstekretär am Cölner Oberlandesgericht, in Cöln geboren, besuchte hier das Apostelgymnasium und das Apostelgymnasium, das er 1894 absolvierte. Von 1894 bis 1897 studierte er an den Universitäten Freiburg i. Br., München und Bonn die Rechte, bestand am 21. Mai 1897 die Referendarprüfung, worauf er zunächst beim Amtsgericht in Bensberg und später bei den Cölner Gerichten als Referendar beschäftigt war. Am 19. Oktober 1901 machte er mit Erfolg das Assessorexamen. Nach zweijähriger Tätigkeit als Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Cölner Landgerichts arbeitete er drei Jahre lang als Rechtsanwalt gemeinsam mit dem verstorbenen Geheimrat Kausen, dem Fraktionsführer der Cölner Zentrumspartei. Nach halbjährigem Wirken als Hilfsrichter am Landgericht trat er bereits am 1. April 1906 als juristischer Hilfsarbeiter bei der hiesigen Stadtverwaltung ein, nachdem er schon am 6. März 1906 zum Beigeordneten gewählt war. (Die Wahl wurde am 10. Mai bestätigt.) Drei Jahre später beschloß der Verfassungsausschuß, Herrn Adenauer in die durch das Ausscheiden des Beigeordneten Farwick freigewordene Stelle des Ersten Vertreters des Oberbürgermeisters vorrücken zu lassen.

Vereine, Vorträge rc.

30./9., vorm. 10 Uhr, Restaurant Hoffäger, Königgrätzerstr. 121. Versammlung aller hier, welche Angehörige in englischer Kriegsgefangenschaft haben. 26./9., Schöneberg: Ihr Schicksal in der Bibelstraße: Frau Else Bruck wird das Drama „Der Golem" von Arthur Holitscher vorlesen.

Berliner Börse vom 19. September.

Im Freiverkehr der Börse hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, doch war die Stimmung angesichts des lebhaften Zeichnungs-

Winkel-hausen
Deutscher Cognac
Winkelhausen
Cognacbrennereien
H. A. Winkelhausen
Preussisch-Stargard
1276

einganges eine recht freundliche. Besonderer Beachtung erfreuten sich wieder Friedenswerte, und zwar waren von Schiffahrtsaktien Packetfahrt, Lloyd und Deutsch-Australier, von Kalkwerten Deutsche Kalk, Aschersleben, Westeregeln, Bonnenberg und von Kolonialpapieren Otavi und South West Africa Co. verkehrlich gebessert. Montanwerte waren vorwiegend schwach mit Ausnahme von Hohenlohe, die etwas höher bewertet wurden; Phoenix und Bochumer konnten sich später erholen. Von Rüstungspapieren waren Cöln-Rottweiler gut gehalten, Daimler fest, Deutsche Waffen und Rheinmetall schwach. Angeboten waren ferner Hoesch, Silesia, Thale, Wittener Guß, Becker Stahl, Siegen-Solingen, Marienhütte, Kotzenau, Glabbacher Wolle, Norddeutsche Wolle, Großgerau Oel, Stowver, Varziner Papier, Schebenandel. Von Elektrowerten zeigte sich Bergbr für Schuckert und A. E. G., Bergmann standen im Angebot. Russische Bauern waren erneut verbitkert. Heimische Anleihen blieben begehrt. Fremde Renten lagen still. Tägliches Geld stellte sich auf etwa 4 %. Privatdiskont 4¾ % und darunter.

Reichsbankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %.

*** Devisenkurse.**

Telegraphische Auszahlung:		19. September		18. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden . . .	301¾	302¼	301¾	302¼
Dänemark	100 Kronen . . .	217	217¾	217	217¾
Schweden	100 Kronen . . .	240¾	241¾	240¾	241¾
Norwegen	100 Kronen . . .	217¼	217¾	217¼	217¾
Schweiz	100 Franken . . .	152¼	152¾	152¼	152¾
Oesterr.-Ung.	100 Kronen . . .	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien	100 Leva . . .	80¼	81¼	80¼	81¼
Konstantinopel	100 Piaster . . .	19,90	20,00	19,90	20,00
Madrid und Barcelona	100 Pesetas . . .	127¼	128¼	127¼	128¼

Berliner Produktenbörse vom 19. September. Am Produktenmarkt fehlte greifbares Heu gänzlich. Stroh wurde in ganz kleinen Posten umgesetzt. Für Futter- und Speiseräben hat sich die Nachfrage erhöht. Von Saatgut waren Seradella, Klee und Grassamen begehrt.

Handel und Industrie.

*** Reichsbankwochenbericht** vom 19. September.

Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 ℳ berechnet)

	ℳ		ℳ
	2 508 263 000	+	4 154 000
davon Goldbestand	2 403 702 000	+	124 000
Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen	714 417 000	+	7 355 000
do. an Noten anderer Banken . .	5 512 000	+	3 203 000
do. an Wechseln, Schecks u. diskontierten Schatzanweisungen . .	10 997 242 000	—	2 722 000
do. an Lombardforderungen . .	10 070 000	+	641 000
do. an Effekten	176 764 000	—	2 541 000
do. an sonstigen Aktiven	1 460 780 000	+	80 197 000
das Grundkapital	180 000 000		unverändert
der Reservefonds	90 137 000		unverändert
der Betrag der umlaufenden Noten	9 475 217 000	+	41 975 000
Sonst. täglich fällige Verbindlichkeiten	5 504 353 000	—	10 122 000
Sonstige Passiva	623 341 000	+	58 434 000

Die Bewegung auf den einzelnen Konten der Reichsbank hat dazu geführt, daß am Schluß der Berichtszeit die Veränderungen gegenüber der Vorwoche nur geringfügig waren. Die bankmäßige Deckung hat um 2,7 auf 10 997,3 und die gesamte Kapitalanlage um 4,6 auf 11 184,1 Millionen Mark abgenommen. Die fremden Gelder sind um 10,1 auf 5504,4 Millionen Mark zurückgegangen und der Notenumlauf hat eine Erhöhung um 42 auf 9475,2 Millionen Mark aufzuweisen. Steht man hinsichtlich des Notenumlaufs einen Vergleich mit der Parallelzeit des Vorjahres an, so ergibt sich, daß damals ein Rückfluß in Höhe von 296 Millionen Mark eingetreten war. Dabei ist indes zu beachten, daß in jener Woche 331 Millionen Mark Reichskassenscheine aus Belgien von den dortigen Notenbanken eingegangen waren. Brachte man von diesen 331 Millionen Mark die tatsächliche Einschränkung des Notenumlaufs mit 296 Millionen Mark in Abzug, so zeigte sich, daß der Verkehrsbedarf sich auf 35 Millionen Mark, mithin auf eine der diesmaligen Erweiterung des Notenumlaufs annähernd entsprechende Summe belaufen hatte. Auch die im Vorjahr vom Verkehr beanspruchte Summe an Darlehnskassenscheinen war mit 68,3 Millionen Mark ähnlich dem jetzigen Erfordernis, das sich auf 69,9 Millionen Mark belief. Von den Darlehnskassen hatte die Reichsbank in der Berichtswoche 77,1 Millionen Mark Darlehnskassenscheine empfangen, sodaß der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen unter Berücksichtigung des vom Verkehr angeforderten Betrages um 7,2 auf 700,2 Millionen Mark gestiegen ist. Der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen ist von 594,5 Millionen Mark am 7. September auf 602,6 Millionen Mark am 15. September gewachsen. Der Goldvorrat der Reichsbank hat um 124 000 ℳ auf 2403,7 und der Silbervorrat der Reichsbank um 4,1 auf 104,6 Millionen Mark zugenommen. Der Bestand an Reichskassenscheinen schließlich ist mit 14,5 Millionen Mark um 0,2 Millionen Mark größer als am 7. September.

*** Vom Stahlwerksverband.** Die Geschäftslage ist, laut „Berl. Börsen-Cour.", in allen A-Produkten derart lebhaft, daß die noch unerledigten Aufträge die volle Inanspruchnahme der Werke teilweise über Jahresschluß hinaus bedingen. In Halbzeug kann den großen Anforderungen der weiterverarbeitenden Industrie noch immer nicht in vollem Umfange Rechnung getragen werden, sodaß der Verband mit der Lieferung größerer Mengen aus dem laufenden Quartal noch im Rückstande ist. Formeisen wird in großen Mengen weiterhin namentlich von den bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit hinan belegten Konstruktionswerkstätten, Brückenbauanstalten und Waggonfabriken angefordert, der verminderte Bedarf an eigentlichem Baueisen infolge des Verbotes zur Herstellung von Privatbauten tritt deshalb in der Beschäftigung der Werke nicht in die Erscheinung. In Eisenbahnmaterial ist die Marktlage unverändert fest, neuerdings werden an die Werke große Anforderungen auf Lieferung von Grubenschienen gestellt, auch fertig konfektioniertes Material für die Verwaltung des Feldbahnwesens wird in erheblichen Mengen angefordert, sodaß die Schienenstraßen sehr stark in Anspruch genommen sind.

*** Aus der Drahtindustrie.** Anfangs der Woche fand laut „Voss. Ztg." eine Versammlung der Drahtverfeinerungswerke statt, in der der Beschluß gefaßt worden ist, im Einklick auf die Steigerung der Selbstkosten, namentlich der Löhne, bei den zuständigen amtlichen Stellen um einen weiteren Preisaufschlag für die am 1. Oktober zu bekätigenden Abschlüsse vorstellig zu werden. Die gleiche Erhöhung wird für Walzdraht angestrebt.

*** Mechanische Weberei in Zittau.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1916/17 einen Bruttogewinn von 1 585 389 ℳ (1 124 585 ℳ), darunter 904 897 ℳ (641 875 ℳ) auf Warenkonto. Nach 154 440 ℳ (98 781 ℳ) Abschreibungen und 250 000 ℳ (150 000 ℳ) Zuweisung an die Kriegsgewinnsteuerrücklage verbleiben 870 523 ℳ (481 590 ℳ) Reingewinn, aus dem 16 % (12 %) Dividende verteilt, 150 000 ℳ (0) für eine neu zu schaffende Gutwertungsreserve verwendet und 92 722 ℳ (76 443 ℳ) vorgetragen werden sollen. Nach dem Geschäftsbericht war die Gesellschaft zufriedengend beschäftigt. Es war ihr dies möglich, teils weil sie große Vorräte an Auslandsgarnen besaß, teils weil es gelungen war, den Betrieb auf Waren umzustellen, für die Rohstoffe in ausreichender Menge im freien Verkehr und im Auslande zu haben waren. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres verliefen gleich günstig wie die vorjährigen.

*** Annaburger Steingutfabrik.** Nach dem Geschäftsbericht war es der Gesellschaft nicht möglich, die Nachfrage der Kundschaft zu befriedigen, da Arbeitermangel und die Rohstoffverhältnisse Erschwerungen brachten. Daher sei die Gesellschaft mit einem erheblichen Auftragsbestand in das neue Jahr getreten, der auf Monate Beschäftigung bietet. Auf Warenrechnung war ein Gewinn von 1 680 412 ℳ (1 391 546 ℳ) zu verzeichnen. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen von 124 351 ℳ (96 271 ℳ) bleibt ein Gewinn von 280 875 ℳ (102 301 ℳ), woraus 8% Dividende verteilt (4%) und für Kriegsfürsorge 52 699 ℳ (0) zurückgestellt und 61 887 ℳ vorgetragen werden sollen.

*** Dividendenvorschläge.** Maschinenfabrik Baum A.-G. in Herne 15 % (10 %). — Maschinenfabrik Hittmann u. Lorenz A.-G. in Aue wieder 16 %.

Barometer- u. Thermometerstand b. Petitpierre, Friedrichstr. 89.

Am 18. abends 8 Uhr	759,0 mm	+ 18,5 Grad C.
Am 19. morgens 8 Uhr	760,0 mm	+ 17,5 Grad C.
Am 19. mittags 1½ Uhr	759,0 mm	+ 22,5 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.
Ziemlich warm, vorwiegend wolkig, leichte Regenfälle.

Bekanntmachungen
des
Königl. Polizei-Präsidiums.

Unter den Pferden des Fuhrherrn **Hermann**, Liebigstr. 18 und 33, ist Rotz ausgebrochen. (R. P. 301. II. D.)
Berlin, den 14. September 1917.
Der Polizeipräsident. 6250

Unter den Schweinen des Molkereibesitzers **Rubin**, Lintenstr. 216, ist die Schweinepest ausgebrochen.

Die Schweinepest unter den Schweinen des Molkereibesitzers **Raeck**, Fehrmannstr. 17, ist erloschen. (R. 37. II. D. 17.)
Berlin, den 14. September 1917.
Der Polizeipräsident. 6251

Unter den Pferden des Kohlenhändlers **Buchholz**, Grünthalerstr. 46, ist die Räude ausgebrochen.

Die Räude unter den Pferden des Eigentümers **Hucke**, Stralsunderstr. 59, des **Eisenbahnfuhrparks**, Lehrterstr. 25/26, des Fischhändlers **Rahrgang**, Schreinerstr. 16, der Pferdehändler **Gleinig & Cohn**, Postvorstraße 6, sowie der Fuhrherren **Krüger**, Gubenerstr. 9, und **Bock**, Ratiborstr. 12, ist erloschen. (R. P. 299. II. D.)
Berlin, den 14. September 1917.
Der Polizeipräsident. 6252

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die Versteigerung der bei unseren drei Abteilungen in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1915 verpfändeten, nach § 15 des Lehnamtsreglements verfallenen Gegenstände bzw. die Ablieferung der Kleidungs- und Wäschestücke an die behördlich zugelassene Annahmestelle stattgefunden hat, werden nach § 17 a. a. O. die beteiligten Pfandgeber aufgefordert, sich bei uns zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen sowie des Kostenbetrages von 2 Pfennig für Mark vom Erlöse des Pfandes verbleibenden Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Ablauf des 20. Juni 1918 jeder Pfandschein unserer drei Abteilungen, welcher in der Zeit vor dem 1. Januar 1916 ausgestellt ist, mit den darauf begründeten Rechten der Pfandschuldner erlischt und der etwaige Auktionsüberschuß zu mildtätigen Zwecken verwendet werden wird, mithin später eine Auszahlung des letzteren unter keinen Umständen stattfindet. 3936

Königliches Leihamt.

Theater für Donnerstag,
den 20. September 1917.

Königliches Opernhaus.

195. Abonnements-Vorstellung. **Lohengrin.** Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 196. Abonnements-Vorstellung. Der Evangelimann. Anfang 7½ Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

197. Abonnements-Vorstellung. **Der neue Herr.** Schauspiel in sieben Vorgängen von Ernst von Wildenbruch. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 198. Abonnements-Vorstellung. Zum 1. Male: Logik des Herzens. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Opernhaus.
7 Uhr: **Carmen.**

Friedrich Wilhelmst. Theater.
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater.
7½ Uhr: **Bürger Schippel.**

Komische Oper.
7½ Uhr: **Schwarzwaldmädel.**

Lustspielhaus.
7½ Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**

Metropol-Theater.
7½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**

Neues Operettenhaus.
Schiffbauerd. 4a. Kassentelefon: Norden 281.
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

Residenz-Theater.
7½ Uhr:
Zum 1. Male: **Dyckerpotts Erben.**

Schiller-Theater O.
7½ Uhr: **Gespenster.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
7½ Uhr: Zum 1. Male: **Die Distel.**

Thalia-Theater.
7½ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz.
7½ Uhr: **Die Gulaschkanone.**

Theater des Westens.
7½ Uhr: **Der verliebte Herzog** mit Guido Thielscher.

Trianon-Theater.
7 Uhr Zum 1. Male: 7 Uhr
Der Lebensschüler von Fulda.

WINTERGARTEN
Der erfolgreiche
Eröffnungs-Spielplan
Tagsüber 3 Uhr abends
Venezianische Nacht
Pantomine in 12 Bildern
von **Karl Vollmoeller.**

Cirkus A. Schumann
Bahnhof Friedrichstraße. — Anf. 8 Uhr.
Letzte Saison in Berlin.
Das neue
Cirkus-Sport-Programm
Neu! Neu!
u. a. **Frl. Nadchura!**
8 Personen Reitertruppe 8
Zum Schluß: **Schnitzel-Jagd.**

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger
Anfang 7½ Uhr.
Jeden Sonntag Nachm. 3 Uhr:
Vorstell. zu ermäß. Preisen!
Logen 1 ℳ, Parkett 75 ₰, Eintritt 39 ₰. Billetts schon heute.
Reichshallen-Garten u. Saal: Gr. Blüthgen-Concert.
Anfang 8 Uhr.

Mitbürger!

In unseren Kindern liegt Deutschlands Zukunft.
Tragt alle bei
zur
Deutschlands Spende
für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Opfertag

heute, Donnerstag, den 20. September 1917 in Berlin.

Der Ehrenvorsitzende: **Wermuth,**
Oberbürgermeister, Wirkl. Geh. Rat.

Der Vorstand:
Dr. Weber, Geh Reg.-Reg., Stadt-Med.-Rat, 1. Vorsitzender; Dr. Straßmann, Geh. San.-Rat, Ehrenbürger von Berlin, 1. stellv. Vorsitzender; Frau Gräfin v. d. Groeben, 1. Vors. des vaterländ. Frauenvereins, 2. stellv. Vorsitzende; Dr. Freund, Landesrat, Vors. der Landesversicherungsanstalt Berlin; Albert Gilka, Kommerzienrat; Prof. Dr. Pallat, Geh. Oberreg.-Rat, Vortragender Rat im Kultusministerium; Frau Bürgermeister Geh. Rat Dr. Reicke; Sassenback, Stadtrat; Ernst Spindler, Fabrikbesitzer; Meyerstein, Syndikus der Handelskammer zu Berlin, Schriftführer; Lichtenstein, Fabrikant, 1. stellvertretender Schriftführer; Dr. Karl Bamberg, leitender Arzt der Säuglingsfürsorgestelle 3, 2. stellvertretender Schriftführer; Ernst Wallach, Bankier, Stadtverordneter, Schatzmeister. 6234

Spenden nimmt die Expedition unseres Blattes bis zum 15. Oktober 1917 entgegen. Zahlungen werden auch auf Postscheckkonto Nr. 28 079 „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz, Berlin W. 8", Postscheckamt Berlin NW. 7 entgegengenommen.
Ueber das Ergebnis der Sammlung wird öffentlich quittert.

12. Tag: Donnerstag, 20. September, nachmittags 2 Uhr
7 Rennen im Werte von 71 000 M., u. a.: 6116
Landsberg-Jagdrennen, 25 000 M.
Rennen zu Karlshorst

Fahrplan der Sonderzüge:

Charlottenburg . . . . . ab	12²⁰	12²⁸	12⁴⁸	12⁵⁵	1⁰²	1¹⁰
Zoologischer Garten . . . „	12²¹	12³⁴	12⁵⁴	1⁰²	1⁰⁸	1¹⁶
Friedrichstrasse . . . . . „	12²⁴	12³⁴	1⁰⁴	1¹³	1¹⁸	1²⁹
Alexanderplatz . . . . . „	12³⁰	1⁰⁰	1¹⁰	1¹⁹	1²⁴	1³⁶
Schlesischer Bahnhof. . . . „	12³⁸	1⁰⁷	1¹⁷	1²⁶	1³¹	1⁴³
Rennb. Karlshorst . . . . an	1⁰⁰	1¹⁰	1²⁸	1³⁷	1⁴⁵	1⁵⁴
Rennb. Karlshorst . . . . ab	5⁰⁸	6²²	6¹³	6¹³	6²⁴	6²⁴

Juwelen-Gelegenheitskäufe
sehr grosses, billiges Silberlager.
Kanonierstr. 9 + **Margraf & Co. m. b. H.**
Man achte auf die Firma. 3921

Mark 330 000
Mündelgelder sind auf gute Ackersicherheit, auch geteilt, mündelsicher auszuleihen. Gefl. Anfragen bitte an **R. C. Spengler, Ermsleben** a./H. zu richten. 6236

Ziehung 26. bis 29. September 1917.
Rote + Geld-Lotterie
15 997 Geldgewinne = Mark
560000
Hauptgewinne Mark:
100000
50000
25000
Lose ℳ 3.30 (Porto u. Liste 40 Pfg. extra.) 3763
H. C. Hahn's Wwe.,
Berlin S. 14, Alexandrinenstr. 70.

4% Anleihe der Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania" jetzt Fried. Krupp Aktiengesellschaft Germaniawerft in Kiel-Gaarden.

Die am **1. Oktober 1917** fälligen Zinsscheine und Teilschuldverschreibungen dieser Anleihe werden vom Fälligkeitstage ab eingelöst:

in **Kiel**	bei der	**Hauptkasse von Fried. Krupp Aktiengesellschaft Germaniawerft,**
„ **Essen**	„ „	**Hauptkasse von Fried. Krupp Aktiengesellschaft,**
„ „	„ „	**Essener Credit-Anstalt,**
„ „	„ „	**Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Essen,**
„ **Berlin**	„ „	**Dresdner Bank,**
„ „	„ „	**Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ „	„ „	**Deutschen Bank,**
„ „	„ „	**Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „	dem	Bankhause **Delbrück Schickler & Co.,**
„ **Köln**	„	**Deichmann & Co.,**
„ **Frankfurt a. M.**	der	**Dresdner Bank** in **Frankfurt a. M.,** 6249
„ „	„ „	**Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M.,**
„ „	„ „	**Direction der Disconto-Gesellschaft.**

Möbel- Ausstattungs-Geschäft **Berlin SW a. d. Jerusalemer Kirche 3**
Salon in nußbaum, Biedermeier-Stil;
Wohnzimmer, nußbaum, rüstern, esche;
Herrenzimmer, eichen und rüstern;
Speisezimmer, eichen, kirschbaum und nußbaum;
Schlafzimmer, eichen, nußbaum, mahagoni, birken, ahorn und polysander;
Messing- und lackierte Bettstellen und Kinder-**Bettstellen.** 5990

Suche für 1. 10. 17 gesundes evangl.
Wirtschaftsfräulein, 6228
nicht unter 26 Jahren, für größeren Gutshaushalt. Kochen Bedingung. Innen- und Außenwirtschaft. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einl. an Frau **Mager, Semmelwitz-Jauer.**

Ein einfaches, im Haushalt erfahrenes zuverlässiges
Fräulein,
welches auch Kinderlieb, sucht zum 1. 10.
Frau **G. Warnecke,**
Kesfin a. H. 45, Bauptst. 3a. 6223

Suche zu sofort oder später
bessere Stütze,
die kocht, neben Aufwartung, 3 Personen. Familienanschluß. Angebote mit Bild, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen an Frau Präsident **Jungck, Wernigerode a. H.,** Westernstraße 42. 6229

Eine Stütze
(auch Kriegswitwe) mit guten Zeugnissen für sofort oder später gesucht. Hilfe vorhanden. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. an Frau Sanitätsrat **Schlüter, Erfurt,** Neuwerkstr. 18, I. 6222

Jg., evg., staatl. geprüfte Lehrerin sucht zum Oktober Stellung als
Hauslehrerin.
Mittelgr. Stadt bevorzugt und Fam.-Anschl. Angebote an **Marg. Tjarks, Jever** in Oldenburg. 6230

Offizierswitwe,
2½ J. Haustochter u. stellvertr. Hausfrau a. Bütterguut (Buchführung), unsichtig, prakt. erfahren, pflichtgetreu, sucht ähnl. Posten bei vollem Familienanschluß.
Frau **Hobrecht** b. **v. Bohlendorff, Kölpin a. Usedom.** 6221

Junges Mädchen,
17½ J., Lys. absolv., mit Handelsschulkenntnissen vertraut nebst engl. u. franz. Korrespondenz, sucht Stellung auf Gut od. Sanator. Gefl. Angebote an **Maybaum, Quedlinburg.** 6231

Dame,
Ende 20, d. f. Kriegsangehörigen, 4 Jahre b. Dr. med. als Hausdame tätig, sehr wirtschaftl., Sprechzimmer-Erf., s. pass. Wirkungskreis. Näh. Frau Gymnasialdir. **Häring, Breslau,** Hirschstraße 37. 6220

Detektiv Block
Berlin W.
Potsdamer Strasse 104 6217
(Bülowhochbahnhof). Tel. Nollendorf 2283. Vornehmes Institut für Erledigung jeder Angelegenheit.

Metallbetten
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
billigst an Private. Katalog frei. 181
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Spezial-Dauerbrand-Sparfeuerungen
für **Briketts, Koks und Steinkohlen** liefert und setzt gebrauchsfertig ein, sowie Lieferung von eisernen Oefen aller Systeme, solange Vorrat reicht, zu soliderten Preisen. Gefl. Anfr. an 4110
M. Wallnig, Töpfermeister
Berlin W. 50, Nürnbergerstr. 17.
Tel.-Amt Steinpl. 1604.

Familien-Nachrichten
(aus anderen Zeitungen).

Verlobt: Frl. Gitta-Alice Wöhler (Dresden) mit Hrn. Leutnant Gerald Siempelkamp (Krefeld). — Frl. Dorothee Krüger (Berlin) mit Hrn. Referendar Wilhelm Friederichs (Schwerin). — Frl. Elfriede Fechner (Posen) mit Hrn. Oberamtmann W. Schulze (Metschlau). — Freiin Lotta von Ploetz (Niederstrehe) mit Hrn. Rittergutsbesitzer Karl v. Wegefack (Ohlendorf). — Frl. Lucie Bab (Berlin) mit Hrn. Schriftsteller Georg Pinner-Herald. — Frl. Elle Köppen (Neu-Rüdnitz) mit Hrn. Bernh. Ehlmann (Jechin).

Vermählt: Hr. Dr. Eulc mit Frl. Sophie Zimmermann (Plauen). — Hr. Oberleutnant Claus Brie mit Frl. Bertha Wachsmuth (Lüneburg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Julius Wahlbieck (Zehlendorf-Mitte). — Hrn. Bernhard v. Beipke (Großdemmer). — Hrn. Oberinspektor Biermann (Gr.-Jauth). — Hrn. Konrad Teßen v. Heydebreck (Barglin). — Hrn. Major Max v. Kirchbach (Lehnitz-Gohlis). — Hrn. Hauptmann Zeno v. Egan-Krieger. — Hrn. Rektor Paul Grothe (Tegel).

Eine Tochter: Hrn. Legationsrat Dr. jur. Albert v. Schwerin (Oberstleinbach). — Hrn. Leutnant Bruno Praedel (Berlin). — Hrn. Leutnant Helmuth Hoffmann (Breslau). — Hrn. Hauptmann Gunth (Zgehoe). — Hrn. Major Julius Schacht (Berlin-Wilmersdorf). — Hrn. Hauptmann Kurt Fischer (Charlottenburg).

Gestorben: Hr. Kaiserl. Kanzleirat Friedr. Kirchhoff (Berlin) — Hr. Majoratsherr Detlef von Rietzroff (Rosenhagen). — Hr. Major a. D. Hugo v. Unruh (Klein-Münze). — Hr. Rittergutsbesitzer Georg v. Katte (Zollchow). — Hr. Leutnant d. Res. Hugo F. Geiger (Bischofswiesen). — Hr. Stadtbaurat d. R. Dr. Waldemar Klaßke (Berlin). — Hr. Leutnant Kurt Dobberstein (Wagemühl). — Hr. Forstmeister Heinrich Janssen (Crone, Brahe). — Hr. Siegfried Schulz (Lichterfelde-West). — Hr. Oberleutnant Hemp Paffe (Hirschberg i. Schl.). — Hr. Leutnant Eberhard von Eberstein (Altenburg).

Verantwortlicher Redakteur: **O. Runge.** - Für Inserate, Reklame und geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Funder.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.